

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Verlagsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 156.

Dienstag den 9. August.

1892.

## Der Rücktritt Herrfurth's.

In wenigen Tagen wird Herr Herrfurth ausgetreten haben, Minister des Innern zu sein und an seine Stelle wird der Ministerpräsident Graf Eulenburg, der in den Jahren 1878—1881 an der Spitze des Ministeriums des Innern stand und darin durch Herrn v. Puttkamer abgelöst wurde, dieses Ressort wieder übernehmen. Inzwischen dauert in der Presse die Discussion über die Gründe, welche Herrn Herrfurth zum Rücktritt von seinem Amte, in dem er mit Unterstützung der freisinnigen Partei die seit 1850 ruhende Frage der Reform der ländlichen Gemeindeverfassungen im preussischen Osten trotz des Widerspruchs eines großen Theils der konservativen Partei durchgeführt hat, demogen haben, mit einer Lebhaftigkeit fort, die ein erfreulicher Beweis für die Bedeutung des Mannes ist. Das Herrfurth ein liberaler Bureaucrat sei, ist selbstverständlich eine Erfindung der „Kreuzzeitung“. Der Mann ist durch und durch konservativ; aber er versteht unter konservativ sein nicht die Pflege der persönlichen und Ständes-Interessen derjenigen Kreise, aus denen sich heutzutage die deutschkonservative Partei vorzugsweise rekrutirt. Herr Herrfurth war unter dem Minister Puttkamer Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, aber er hat das Puttkamer'sche System der Patronage, der Wahlbeeinflussung, der Corruption der Presse und der öffentlichen Meinung, des Streberthums im Beamtenstande, welches Herr v. Puttkamer bis ins Einzelne durchgeführt hat, befestigt, sobald er als Minister freie Hand hatte. Er hat auch in den ersten Jahren seiner Verwaltung sich bemüht, das Sozialistengesetz in vorurtheilsfreier Weise zu handhaben; wie namentlich die Entscheidung der Reichscommission beweisen haben. Unter seiner Verwaltung ist der kleine Belagerungszustand, den Puttkamer auf einige kleinere Orte ausgedehnt hatte, in seinem Geltungsbereich wieder beschränkt worden und er wäre im Jahre 1890 auch bereit gewesen, ein Sozialistengesetz ohne kleinen Belagerungszustand anzunehmen, wie er sich nachher mit der völligen Befestigung dieses Ausnahmegesetzes einverstanden erklärte. Ob es Herrn Herrfurth unter anderen Voraussetzungen möglich gewesen wäre, sich mit seinem einzigen bürgerlichen Collegen, dem Finanzminister, über die Communalreform zu verständigen, wie vielfach behauptet wird, lassen wir unentschieden. Gewichtige und glaubwürdige Stimmen haben sich gegen die Befestigung ausgesprochen, daß Herr Herrfurth sein Amt niederlege, weil er in der Miquel'schen Pläne einen agrarischen Zug entdeckt habe, der ihm wider den Strich geht. Ein endgültiges Urtheil wird sich darüber erst fällen lassen, wenn der Miquel'sche Plan in seinen Grundzügen offen gelegt ist. Es ist ja möglich, daß dieser Plan, der einen, man könnte fast sagen revolutionären Charakter hat, dem jetzigen Minister des Innern als ein allquäntliches Unternehmen erscheint. Andere wieder behaupten, die Steuerreform sei wohl der Anlaß, aber nicht der eigentliche Grund des Rücktritts Herrfurth's; er sei in der That amtsmüde, weil er sich in der exponirten Stellung, in die er durch die Debatten über die Landgemeindeförderung gekommen ist, nicht die Kraft zutraue, die ihm untergeordneten Beamten in den vorgezeichneten Bahnen festzuhalten. Wir haben an dieser Stelle wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß in der Frage der Befestigung von Communalbeamten, in der Haltung von Landräthen gegenüber dem Antisemitismus und der konservativen Demagogie à la „Kreuzzeitung“ Anzeichen einer gewissen Desorganisation hervorgetreten seien. Das Einschwenken wie die Ministeroffiziere, welches Fürst Bismarck von seinen Diplomaten verlangte, ist für die höheren, jederzeit absperrbaren Verwaltungsbeamten eine absolute Nothwendigkeit. Dazu kommt aber angeblich noch eine andere Erwägung. Die Reform der Communalverwaltung, an der sich Herr Herrfurth schon in den Jahren 1877 und 78 unter der Leitung des Grafen Eulenburg verfußt hat, ist in erster Linie die Aufgabe des Ministers des Innern. Welche Aussicht bietet diese Reform einem Minister, der von der

conservativen Partei mit offenem Mißtrauen, um nicht zu sagen Mißachtung verfolgt wird, weil sie ihm den Vorwurf macht, daß er durch die Ausbildung der Gemeindevorstellungen den Einfluß der Junker auf das platte Land erschüttert habe? Befürchtungen dieser Art würden es erklären, daß anscheinend von den Collegen des Herrn Herrfurth kein ernstlicher Versuch gemacht werden wird, denselben an seiner Stelle festzuhalten; selbst nicht von Herrn Miquel. Ob im übrigen Graf Eulenburg als Minister des Innern sich des Vertrauens, mit dem der „Reichsbote“ ihn begreift, würdig erweisen wird, warten wir ab. Graf Eulenburg hat die Hoffnungen der Kreuzzeitungsreactionäre schon einmal getäuscht. In wie weit die Ernennung, daß des Grafen Eulenburg Erfahrungen als Minister (des Innern) und die späteren als Oberpräsident in Kassel seiner ausgeprägten Intelligenz noch eine Vertiefung nach der idealen (d. h. hochsittlich-reactionären) Seite hin verleihen hätten, sich als gerechtfertigt erweisen wird, muß sich ja bald zeigen.

## Politische Uebersicht.

Bei den Vorbesprechungen, die zwischen den preussischen und den Reichsbehörden über die Forderungen stattfinden sollen, die an Rußland für den Fall eines handelspolitischen Abkommens zu richten sind, soll der Herr Finanzminister selbst den Vorschlag führen. Es erhebt daraus, welche Bedeutung an maßgebender Stelle den von russischer Seite angeregten Abmachungen beigelegt wird. Und da durch sie in erster Linie Preußen berührt werden würde, so ist aus diesem Grunde wohl die Leitung der Vorbesprechungen in die Hand des Finanzministers gelegt, bei dessen Sachkenntnis und Umsicht eine sorgsame Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Interessen unbedingt vorausgesetzt werden darf. Was im Anschluß an die Mittheilung über die oben erwähnten Vorbesprechungen über eine Aenderung der Bestimmungen über die Beilegung russischer Papiere durch die Reichsbank u. s. w. mitgetheilt ist, ist lediglich Fabel. Es liegt bisher kein Grund vor, seine unter dem früheren Reichsfinanzminister getroffenen Bestimmungen wieder abzuändern.

Das Colonialprogramm der französischen Regierung für den französischen Sudan besteht nach einer den Pariser Blättern aus Regierungskreisen zugegangenen Mittheilung für die Zukunft darin, die Periode militärischer Ausdehnung im Sudan zu schließen und die administrativen und finanziellen Angelegenheiten des Landes zu fördern. Der Obercommandant des Sudans, Oberst Archinard, solle fortan ausschließlich die Verwaltung des Sudans leiten, das Commando über die dortigen Truppen solle ein anderer höherer Offizier erhalten. — Ueber die letzten Anarchistenverhaftungen in Paris wird noch Folgendes bekannt: Die am Freitag verhafteten Anarchisten, der Italiener Agresti und der Franzose Roveret, welche in dem Verdacht stehen, Complicen des Anarchisten Parmeggiani zu sein, verweigerten bei ihrer Vernehmung jede Aussage. Agresti, der im Jahre 1888 aus Frankreich ausgewiesen wurde, trug bei seiner Verhaftung Waffen und gefälschte Urkunden bei sich.

Der schwedisch-norwegische Streit anläßlich der Frage der Errichtung selbstständiger norwegischer Consulate war vor kurzen für einige Zeit zur Ruhe gekommen, indem das frühere liberale norwegische Kabinett unter Vorherrschaft des Ministerpräsidenten Steen seine Aemter wieder übernommen und das Störthorn sich für eine vorläufige Vertagung der Entscheidung über die Streitfrage entschieden hatte. Inzwischen spielt der Streit hinter den Coulissen weiter. Unter Vorherrschaft des Königs Oskar fand am Freitag ein norwegischer Ministerrat statt, zu welchem auch die Mitglieder der norwegischen Staatsrathsabtheilung eingetroffen waren. Eine vollkommene Einigkeit zwischen dem König und der norwegischen Regierung scheint noch nicht hergestellt, denn die norwegischen

Staatsräthe werden nächste Woche wieder nach Christiania zurückkehren. Auch die offiziöse schwedische Zeitung „Nya Dagbl. Allehanda“ befürchtet, daß noch schwere Kämpfe mit Norwegen bevorstehen.

Gausfuhungen nach gestohlenen Dynamit haben in sämtlichen Anarchistenzentren Italiens in der Nacht zum Sonnabend stattgefunden. Die Polizei will ein neues Complot entdeckt haben, welches dahin ging, die öffentlichen Gebäude in die Luft zu sprengen. In Rom, Spezia, Ravenna und Genua wurden Anarchisten verhaftet.

Die Vertagung der belgischen Verfassungsgesetzrevision ist nunmehr beschlossene Sache. Wie wir s. Zeit mittheilten, war behufs einer Überprüfung dieser die belgische Bevölkerung seit Jahren in lebhafter Bewegung erhaltenen Frage auf Antrag des Ministerpräsidenten Bernaert von der Kammer ein Ausschuss gewählt worden. Dieser aus 21 Mitglieder, und zwar aus 13 Clerikalen, 4 Liberalen, und 4 Fortschrittler zusammengesetzte Kammerausschuss ist Donnerstag zusammengetreten und hat sich nach Vorahme der Präsidienwahl sofort bis zum 3. October vertagt. Sodann einigte man sich dahin, alle bei dem Ausschusse eingehenden Anträge zu veröffentlichen und im October die vier vorgeschlagenen Wahlsysteme zu prüfen. Zugewiesen soll die Regierung statistisch die Zahl der Wähler feststellen, welche das allgemeine Stimmrecht mit dem Alter von 21 oder 25 Jahren mit einem einjährigen, zweijährigen und dreijährigen Wohnsitz ergibt.

Verbindungen mit gemeinen Banditen sogar sind russische hohe Behörden eingegangen, um die verhasste bulgarische Regierung zu führen. Die „R. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die „Swoboda“ veröffentlicht wiederum zwei wichtige russische Schriftstücke, nämlich den Vorlaut eines Passes vom 3. Februar 1889, ausgestellt durch die Belgrader russische Gesandtschaft auf den falschen Namen Kostja Ivanowitsch, in Wirklichkeit jedoch für den berüchtigten Räuber Gjord Jaakliota, der im Walde von Bellona die Reisenden Lüber und Binder gefangen nahm, heute aber das Werkzeu der russischen Diplomatie ist; dann einen Paß vom 3. Februar 1889, ausgestellt durch die Bularester russische Gesandtschaft, ebenfalls für den genannten Banditen.

Der Anschlag gegen den Fürsten von Montenegro, von dem wir am Sonntag berichteten, stellt sich als eine böswillige Gründung serbischer Blätter dar.

Das Vordringen Rußlands in die freiliegenden Gebiete im Norden von Indien hat bereits zu einer diplomatischen Action geführt. Der russische Votschafter in London erklärte in längerer Unterredung dem Ministerpräsidenten Salisbury, die Meldungen aus Simla über das Vorgehen der russischen Truppen im Pamirplateau seien jedenfalls übertrieben, weil ein solches Vorgehen regierungsseitig nicht angeordnet sei. Salisbury entgegnete, England könne Rußlands Vordringen mit Stillschweigen zusehen; der Bericht der indischen Regierung sei durchaus positiv. — Die indische Regierung ist inzwischen keineswegs gesonnen, dem Treiben der Russen müßig zuzusehen. Nach einem Telegramm aus „Times“ aus Simla vom Freitag hat die indische Regierung dem Emir von Afghanistan Dschellalabad als Ort einer Zusammenkunft zwischen ihm und dem Oberbefehlshaber der indischen Truppen, Lord Roberts, vorgeschlagen. Eine Eskorte von hinreichender Stärke würde General Roberts dorthin begleiten. — Wie nach einer weiteren Meldung desselben Blattes verlautet, sollen vier oder fünf Russen im Hazara-Gebiete gefangen genommen und nach Kabul geschickt worden sein.

In dem Kongostreit zwischen Frankreich und dem Kongostaat soll der französische Minister des Auswärtigen, Ribot, seine prinzipielle Ablehnung gegen den Vorschlag Belgiens, den Kongostreit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, aufgegeben haben. Die Befestigung dieser mit den bisherigen Meldungen in striktem Widerspruch stehenden Nachricht bleibt abzuwarten. — Zur Förderung des Handels

am oberen Kongo hat sich in Antwerpen eine Gesellschaft gebildet, welche beabsichtigt, Eisenbahn und Kanalschiff zu exportieren und Grubenconcessionen auszubenten.

Ueber die englisch-marokkanischen Verträge verhandlungen lauten die eingehenden Nachrichten immer verwirrt. Bisher hatte man angenommen, der Sultan habe den englischen Geschäftsträger ziemlich schlecht behandelt und dieser darum die Verhandlungen plötzlich abgebrochen. Jetzt berichtet überraschender Weise der Correspondent der „Times“ in Tanger, Sir Evan Smith habe in einer am Donnerstag mit ihm gehaltenen Unterredung die über seine Mission verbreiteten Nachrichten als stark Uebertreibungen bezeichnet. Die Verhandlungen mit dem Sultan von Marokko seien nicht abgebrochen; er bezie vielmehr die Ueberzeugung, daß es ihm gelingen werde, den Handelsvertrag noch zum Abschluß zu bringen.

### Deutschland.

Berlin, 8. August. Bei dem am Sonnabend stattgehabten Wettsegen der kaiserlichen Yacht „Meteor“ und der Yacht „Joerna“ — so meldet ein Telegramm aus Genua — trug die erstere den Sieg davon. Der von der kaiserlichen Yacht „Meteor“ gewonnene Preis besteht in 50 Pfd. Sterl. und in einer silbernen Medaille für den Kapitän der Yacht. Nachmittags statteten der Kaiser und Prinz Heinrich der Königin Victoria einen Abschiedsbesuch ab und nahmen sodann an dem Frühmahl der kgl. Familie theil, bei welchem auch der Herzog von Connaught und der Prinz und die Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar anwesend waren. Sonnabend Abend gab der Kaiser ein Abschiedsmahl an Bord des „Kaiserablers“. Derselbe trat gestern früh die Rückfahrt nach Wilhelmshaven an. — Nach der Kreuzung, gedankt der Kaiser in den ersten Tagen des September einer Einladung des Königs Oskar zur Jagd entsprechend sich nach Schweden zu begeben, um dort auf Glemmilsere zu jagen. Das Abfertigungsamt werden beide Monarchen in Göttingen wohnen, die Dauer der Jagd ist auf zwei Tage bemessen.

(Stapellauf.) In Kiel ist am Sonntag der Stapellauf des Panzerfahrzeuges R. in Anwesenheit des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe und seiner Gemahlin auf der kaiserlichen Yacht glücklich von statten gegangen. Admiral Knorr taufte das Schiff auf Befehl des Kaisers auf den Namen „Hildebrand“. Auch der Stapellauf des mächtigen Panzers B. ist glücklich von statten gegangen. Den feierlichen Tauffest vollzog im Namen des Kaisers die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe. Derselbe taufte das Schiff auf den Namen „Wörth“. Zum Stapellaufe des „Wörth“ lief von der Kaiserin Friedrich an den kommandierenden Admiral Freiherrn v. d. Holz folgendes Telegramm ein: „Wemöglich in der Ferne, so folge ich doch im Geiste der heiligen Feiern an einem Erinnerungstage, der ein so stolzer und doch zugleich so wehmüthiger für mich ist.“ Dem Stapellaufe der beiden Panzer wohnten auch der Commandant und die Offiziere des russischen Kreuzers „Wladimir Monomach“ bei.

(Minister-Conferenz.) Unter dem Vorsitz des Staatssecretärs des Reichsfinanzamts, Fürst v. Moltke, soll im Laufe des nächsten Monats eine Konferenz der Finanzminister der Einzelstaaten zusammentreten, um die Mittel zur Deckung der Ausgaben zu erörtern, welche dem Reich durch die neue Militärvorlage entstehen werden. Daraus muß man schließen, daß die letztere dem Reichstage schon in der nächsten Session zugehen soll. Ueber die letztere schreibt die „Post“: „Es möge noch hervorgehoben werden, wie gerade die persönlichen Leistungen ungeachtet der für Viele herabzusetzenden Präsenzzeit im Ganzen sich wesentlich steigern werden. Um den ferneren Bestand des Heeres bei der zweijährigen Dienstzeit zu sichern, zugleich auch für die geplanten Neubildungen den Mannschaftebestand herbeizuschaffen, muß sehr tief in die Erbschaftssteuer und in den Landsteuer I hinein gegriffen werden. Von besonderer Wichtigkeit bleibt es, daß das Gefüge des Heeres, wie es bis jetzt ist, gewahrt wird und die Neubildungen, insbesondere die Cadres-Regimenter der Infanterie, deren Spitzen in den 13. Hauptleuten bereits vorhanden sind, sich organisch in die höheren Einheiten gliedern. Wir glauben überhaupt, daß eine so umfassende Reform nicht mit einem Schlage ins Leben treten wird, sondern einer gewissen Uebergangszeit bedarf, es daher von großem Werthe ist, alsbald damit zu beginnen, ohne das Ende des Septennats (31. Mai 1894) abzuwarten.“ Nach anderen Angaben wäre aber alle diese Fragen ein Beschluß noch nicht gefaßt.

(Abänderungen des russischen Zolltarifs.) Nicht der Finanzminister Miquel, sondern Staatssecretär v. Bötticher soll bei den in diesen Tagen beginnenden commissarischen Verhandlungen über die Abänderungen des russischen Zolltarifs den Vorschlag führen, welche deutschseits als Voraus-

setzung für die Ausdehnung der Zollherabsetzungen in den Handelsverträgen mit Oesterreich-Ungarn u. s. w. auf Rußland beansprucht werden sollen.

(Zur Reform des Militärstrafverfahrens.) Weshalb bei der Reform des Militärstrafverfahrens die Oeffentlichkeit des Verfahrens und die Einsetzung ständiger und in ihren Entscheidungen unabhängiger Gerichte nicht möglich ist, dafür hat die „Kreuzzeitung“ einen originellen Grund ausfindig gemacht. Sie meint, es sei doch eigenartig, daß in dem großen Secessionskriege in der freien Republik Amerika die Militärgerichte in vieler Beziehung strenger waren, als unsere. Der Grund sei leicht zu finden: „Die Armeen dort mußten etwas leisten und das dazu die Disziplin die erste Nothwendigkeit ist, empfand, der praktische Amerikaner besser, als die liberale Doktrin es zu verstehen scheint.“ Wir räumen, unsere Zeit wäre gerade nicht dazu angethan, Experimente an der Festigkeit der Säule zu unternehmen, auf der die Existenz des Staats nach vielen Seiten hin ruht. Weshalb nur die „Kreuzzeitung“ so weit in das 18. Jahrhundert und nach dem freien Amerika nach Gründen sucht. Was die große Mehrheit des Reichstags in Sachen des Militärstrafverfahrens verlangt, besteht in Bayern seit über 40 Jahren. Im Kriege gegen Frankreich haben die bayerischen Truppen doch auch etwas leisten müssen und nach dem Urtheil aller Sachverständigen haben sie allen Anforderungen entsprochen. Es ist also erwiesen, daß das bayerische Verfahren, an welchem nicht nur die Liberalen, sondern auch die Conservativen und das der „Kreuzzeitung“ so nahe stehende Centrum festhalten wollen, die Festigkeit der Säule, auf der die Existenz des Staats ruht, d. h. die Armee und die Disziplin in der Armee in keiner Weise erschüttert.

(Die Unterstützung der Familien der zur Uebung einberufenen Mannschaften in Friedenszeiten.) Die „Straßb. Post“ macht auf eine empfindliche Lücke aufmerksam, welche sich in dem Gesetze über die Unterstützung der Familien der Reservisten schon nach kurzer Handhabung geltend macht. Sie sagt: „Nach § 2 des Gesetzes sollen die Unterhaltungen betragen für die Ehefrau des Einberufenen 30 Pct. des ordentlichen Tagelohns erwachsener männlicher Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen, während für die sonst unterstützungsberechtigten Personen nur 10 Pct. des ordentlichen Tagelohns mit der Maßgabe als Unterstützung gegeben werden, daß die denllige Gesamttunterstützung 60 Pct. des ordentlichen Tagelohns nicht überschreiten soll.“ Bei vorerwähnter, zur Uebung einberufenen Personen ist durch das neue Gesetz für die Familie der Einberufenen hinreichend gesorgt, sofern die Ehefrau noch am Leben ist. Wenn nun aber der Einberufene Wittwer ist und mehrere Kinder besitzt, die noch klein sind, zu deren Wartung und Pflege der Einberufene sogar fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen gezwungen ist — für diesen Einberufenen ist durch das Gesetz weit schlechter gesorgt. Da die angenommene Hauswirthin nicht zur Familie gehört, so hat dieselbe keinen Anspruch auf irgend welche Unterstützung. Letztere selbst bedarf ja auch einer solchen nicht, da sie von dem Einberufenen ihren Lohn erhält und daher auch in keiner Weise geschädigt ist. Dies ist aber für die Einberufenen wohl der Fall, indem für die Zeit seiner Uebung nur für seine Kinder, und zwar nur 10 Pct. Unterstützung gezahlt werden. In ähnlicher Weise sind die Eltern eingezogener Uebungspflichtiger geschädigt, da denselben nur 10 Pct. des ordentlichen Tagelohns zufließt. Auch diese Unterstützung ist nicht hinreichend, da sie nicht einmal zur Beschaffung des Nothwendigsten ausreicht. Der ganze Miltärstand rührt daher, daß in § 2 des Gesetzes vom 10. Mai 1892 nur der Ehefrau des Einberufenen eine Unterstützung von 30 Pct. zuerkannt ist. Bei der offenkundigen Härte, welche diese Bestimmung für viele Familien des deutschen Vaterlandes in sich birgt, wäre Abhilfe dringend notwendig.“

(Die Bestätigung der Gemeindevorstehermachten.) Aus dem Kreise Stolp wird uns ein interessantes Anekdoten mitgetheilt. Es ist das ein Beschick des Verordnenden des Kreisaußschusses, Landraths v. Puntkammer an den Bayerhofbesitzer W. Boureth in Stantzin, dessen Wahl zum Gemeindevorsteher bekanntlich durch den Kreisaußschuß nicht bestätigt worden ist. Der Beschick lautet: „Stolz, den 29. Juli 1892. Auf die Eingabe vom 24. v. erwidere ich Ihnen, daß eine Festsetzung des Zinsen bei der Prüfung vorgelegten Rechnungsbuchs, welches nur eine einfache Abgaben-Vertheilung, wie sie die Gemeinde-Vorsteher jetzt beinahe täglich vornehmen müssen, emhilt, nicht stattdessen kann, da dann keine Sicherheit besteht, daß die Aufgabe ganz ohne fremde Hilfe gelöst werden ist. Letztere aber ist unbedingt nöthig, da ich mit Entschiedenheit darauf halten muß, daß die Gemeinde-Vorsteher die Geschäfte selbst, ohne alle fremde Beihilfe und unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit, ohne hinter ihnen stehende Helfer oder Mittelspersonen auszuführen. Wenn Sie überhaupt im Stande

sind, die Aufgabe zu lösen, so müssen Sie dies auch in meinem Bureau können, da zu einer besonderen Aufrechnung keine Veranlassung vorliegt.“ Der Schwerpunkt des Entschickes liegt in der Erklärung des Herrn von Puntkammer, er müsse mit Entschiedenheit darauf halten, daß die Gemeinde-Vorsteher die Geschäfte selbst, ohne alle fremde Beihilfe und unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit ohne hinter ihnen stehende Helfer oder Mittelspersonen auszuführen. Die persönliche Ueberzeugung des Herrn Landraths in Ehren; aber es wäre doch nicht ohne Interesse gewesen, wenn Herr v. Puntkammer sich die Mühe gegeben hätte, die gesetzliche Bestimmung mit vorzuführen, auf der seine Ueberzeugung beruht. Wir haben schon neulich die Ansicht ausgesprochen, daß für die Befähigung des Gemeindevorstehers lediglich die Bestimmung des Allg. Landrechts maßgebend ist (§ 11. 7. 51): „Wer zum Schulenamte bestellt werden soll, muß des Lesens und Schreibens nothdürftig kundig und von unmaßhaltigen Sitten sein.“ Von der Befähigung, Abgaben-Vertheilungen unter Anwendung der Gesellschaftsrechnung zu machen, ist hier, was ja möglicher Weise eine „Lücke“ im Gesetz ist, nicht die Rede. Daß Amtsvorsteher durch Amtsvorsteher, Rechnungsführer und sonstige Gehilfen ihre Geschäfte führen, ist bisher von keiner Seite beanstandet worden; weshalb sollte dies einem liberalen Gemeindevorsteher nicht auch gestattet sein? Zudem trägt der Gemeindevorsteher durch Namensunterschrift von amtlichen Schriftstücken und Abgaben-Vertheilungen auch dann die „Verantwortlichkeit“, wenn dieselben mit fremder Hilfe gefertigt sind.

(Fürst Bischoff in Berlin.) Unterhalb Stunden lang hat am Sonnabend Mittag Fürst Bischoff auf dem Stettiner Bahnhof vom Fenster seines Salonwagens die Huldigungen seiner Verehrer entgegengenommen, unter denen sich auch Prof. v. Hertke, einige Militärs, viele Damen und „deutsche Studenten“ befanden. Zweimal nahm Fürst Bischoff das Wort, um seinen Verehrern zu danken; aber die Politik wurde nur leicht gestreift. Fürst Bischoff erzählte u. a., als er vor 7 Wochen die Reise nach Wien angetreten, habe er seine Wohnung davon gehabt, wie gut er dort empfangen war. Als die Jubiler verkündigend auftraten, behauptete Fürst Bischoff, man möge ihn nicht misverstehen; er sei dort empfangen gewesen durch die Erinnerung an das Zustandekommen des deutsch-österreichischen Bündnisses! Zum Ueberflusse verführte Fürst Bischoff, er habe die Reise lediglich in Familienangelegenheiten und zur Stärkung seiner Gesundheit angetreten. Neu war, daß Fürst Bischoff allen den Händedruck verweigerte; man könne ihm ja sonst die Schulten erteilen! Aus dem zum Theil lebensgefährlichen Drängen auf dem Bahnhof zog Fürst Bischoff den Schluß, daß er sich unter der Uebernahme nicht ruhig bewegen könnte. Seinen bamooerschen Wahlkreise gedankt Fürst Bischoff in Herbst einen Besuch abzustatten. Fürst Bischoff findet, daß die Presse heute noch eben so schlecht ist wie vor 30 Jahren; er lese mit Vergnügen die Kritiken über sein Verhalten. In der Begleitung des Fürsten Bischoff befand sich die Fürstin, Graf Herbert, Grafin Hoyos und Dr. Schwemmer. Der „Reichshund“ wurde sehr vernimmt. Die zahlreichen Blumenbinden, welche man dem Fürsten Bischoff in den Waggons reichte, wurden zerissen und als Autokenen an die Menge vertheilt, was zu einem ordentlichen Kampfe um den Besitz einer Rose oder eines Blattes führte.

(Graf und Gräfin Herbert Bischoff) haben am Sonnabend Nachmittag kurz vor Abgang des Zuges den Salonwagen des Fürsten verlassen und sind in Berlin geblieben, wo sie im Hotel Kaiserhof Abfertigungsamt genommen haben. — In dem Bericht der M. Ztg. über den Empfang des Fürsten Bischoff auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin wurde erwähnt, daß verschiedene Male die Schußmannschaften von dem Publikum durchbrochen worden sind, so daß dasselbe fortgesetzt anwuchs. Im Ganzen mögen etwa 3000 Personen vor dem Fürsten vorbeigestrichelt sein. Es sei noch nach der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt, daß sowohl der Fürst als auch Graf Herbert Bischoff sich je einmal ziemlich unwillig vom Fenster des Salonwagens zurückzogen. Einmal geschah es, als jemand aus dem Publikum rief: „Der zukünftige Reichsfanzler Graf Herbert Bischoff lebt!“ Graf Herbert machte zunächst eine ablehnende Handbewegung und trat dann in den Hintergrund des Wagens; das andere Mal geschah es bei der schon erwähnten Rede eines Herren aus dem Publikum und zwar bei den Worten: „Die jetzigen Machthaber vermögen nichts ohne den Fürsten Bischoff.“ Letzterer hatte die etwas krause Rede bis zu diesen Worten ruhig angehört, dann aber stand er auf, und auf seinem Gesicht war deutlich zu lesen, daß er mit diesen Worten nicht einverstanden sei. In denselben Augenblick aber wurden rechts von dem Salonwagen wieder Hochrufe auf das deutsch-österreichische Bündnis laut; die Scene von zuvor war vergesselt.

(Eine absichtliche Zurückhaltung der Bevölkerung von der Begrüßung des

Hürten Bismarck) suchen die „Hamb. Nachr.“ aus der Vereidigung des Empiriums in Halle herzu- leiten. Sie nehmen Notiz davon, daß auf verschiede- nen der berühmten Städte Berichte in Betreff der Durchreise des Fürsten Bismarck verbreitet seien, und sehen darin eine Tendenz, die Bevölkerung an der Begrüßung zu hindern. — Soweit wir die Fahrt des Fürsten Bismarck haben verfolgen können, kann, wie die Hfr. Zig. bemerkt, von einer solchen Zurück- haltung nur insoweit die Rede sein, als gegen eine Störung des Bahnverkehrs auf besonders belebten Bahnlinien, wie es der Bahnhof in Halle ist, Vor- sorge getroffen war. Die Bahnhöfe sind bekanntlich nicht dazu angelegt, um zu Massenansammlungen Bergnügungsfähiger oder Neugieriger Raum zu geben, sondern um zur Vermittelung des Reiseverkehrs zu dienen. Die Durchreise eines Privatmannes, auch wenn derselbe Fürst Bismarck heißt, kann sicher keinen Grund abgeben, von den allgemeinen Bestimmungen des Eisenbahnverkehrs abzuweichen. Es ist schon Entgegenkommen genug, wenn kleineren Deputationen eine besondere Aufstellung gestattet wird; denn die- selbe bedeutet für alle übrigen Reisenden eine nicht unerhebliche Beinträchtigung. Daß auf die weimarische Regierung, wie es in derselben Notiz heißt, ein starker diplomatischer Druck geübt worden sei, um die Be- theiligung der Bevölkerung an der Begrüßung des Reichskanzlers abzumindern, klingt von vornherein ungläubhaft, die „Hamb. Nachr.“ müßten denn selbst zugestehen, daß diese Beinträchtigung der Bevölkerung von der weimarischen Regierung insoweit werden sei. — Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag findet in den Tagen vom 16. October ab in Berlin statt. Auf der Tagesordnung stehen

außer dem Bericht des Parteivorstandes und dem Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichs- tagfraction auch die Mission für 1893, ferner die Bspredung des Genossenschaftswesens, der wirt- schaftlichen Krise, endlich des Verhältnisses des Anti- semitismus zur Sozialdemokratie. — (Es wird noch immer ausgewiesen.) Dem „Dietm. Bozn.“ wird aus Kolum gemeldet: „Der Böttchermeyer Dylkowsky, welcher in einer dortigen Brauerei beschäftigt ist, erhielt von der könig- lichen Regierung zu Marienwerder die Befehung, binnen Kurzem die preussischen Lande zu verlassen. Er ist zwar in Preußen (im Kreise Strassburg) geboren, und auch zur Militär-Einstellung dreimal berufen, wegen Kurzsichtigkeit aber vom Militärdienste befreit worden; er ist mit einer Kulinierin verheiratet; seine Eltern stammen aber aus Russ.-Polen und haben es verabsäumt, sich in Preußen naturalisiren zu lassen. Der in seiner bisherigen Eigenschaft Bedrohte hat nun das Gesuch an das Ministerium gerichtet, daß ihm der fernere Aufenthalt in dem Lande, in welchem er geboren worden, gestattet werde.“ Wir enthalten uns jedes Commentars, bis die Angaben des polnischen Blattes anverwahrt bekräftigt sind. — (Antisemitisches.) Das Organ des deutschen Vauernbundes, an dessen Spitze der konservative Landtagsabgeordnete v. Blöß steht, bringt in seiner neuesten Nummer einen 5 Spalten langen Bericht über eine in Dörsfeld gehaltenen Rede Lieber- manns v. Sonnenberg, um zu zeigen, daß die Sozialdemokraten dem Konfessionsunterschied am nächsten stehen. Herr v. Liebermann erklärte zum Schluß, er werde es als die Erfüllung einer Hoffnung be- grüßen, an der er zehn Jahre lang zielbewußt ge-

arbeitet, wenn die konservative Partei in irgend einer Weise die Judenfrage in ihr Programm aufnehme. Bödel hat von der Mission der Deutschsozialen be- kanntlich eine andere Auffassung; er meint, die konservative Partei habe eine Anzahl Leute ab- kommandirt, die sich deutschsozialer Antisemiten nennen und wieder den Antisemitismus in das konservative Fahrwasser hinüber holen sollen. — (Die Sozialdemokraten unter sich.) Mit den Vorwürfen der Unterschlagung und der Unwahrheit regalierten sich der „Vorwärts“ und Herr v. Vollmar bereits gegenseitig. Vollmar erklärt in einer Zuschrift an die „Frankfurter Volkstimme“, daß der „Vorwärts“ in seiner Polemik gegen ihn seine Erklärungen und Nachweise einfach unter- schlagen. Darauf erwidert der „Vorwärts“, daß Vollmar die Unwahrheit sage. Der „Vorwärts“ sei von Anfang an sachlich vorgegangen, habe, was Vollmar freilich unlieb gewesen sein möge, alles Persönliche ausgegeryt und auch in seiner letzten Ent- gegnung streng objectiv alles wirklich in Betracht Kommende angeführt und besprochen. Wenn Vollmar glaube, daß er „attenmäßig“ den Nachweis für die Richtigkeit seiner Ansicht erbracht habe, so sei das im besten Falle eine unbegründete Selbsttäuschung. Wenn er aber die Stirn habe, dem „Vorwärts“ eine „Unterschlagung“ seiner „Erklärungen und Nachweise“ nachzurechnen, so sei eine Polemik mit ihm nicht mehr möglich, ein Urtheil über diese Kampfmethode über- flüssig. Der „Vorwärts“ erklärt zum Schluß, daß er über die Frage des Staatssozialismus nicht mehr debattire, ob seine Leser zur Genüge wissen, was sie von einem wie vom andern Theil zu halten haben.

**Anzeigen.**  
Vor diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verhältniß gegenüber keine Verantwortung.  
**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**  
Dem. Gertraut: Frieda Rosalie, T. des Schmiedemeisters, Reichelstein — Gertraut: der Handarb. A. H. H. Middel mit Frau verw. Arbeiter Gurtz, W. H. A. och. Siebert hier. — Verdrigt: den 3. August die künigle. Leichte des herrschaftlichen Dieners Gilmberg, Magarethe, T. des Fuhrmanns Eitel; Marie Eitel, T. des Schneiderers Tannenberg; Martha Emma, T. des Schmieders Hoff; Henriette Magarethe, T. des verheir. Cigarren- händlers Hoffmann; C. H. T. des Kaufmanns Frenking; Karl Otto Ernst, S. des Buchbinder's Dentl; Friedrich Wilhelm, S. des Kaufmanns meisters Schütz; Anna Maria, T. des Fuhr- manns Eitel; Friedrich Heinrich Ernst Kurt, S. des Restaurateurs Eubald; Marie Feiba, T. des Bademeisters Strauß; Franz, S. des Schneiderers Dollbe; — Gertraut: der Tischler J. H. Regel hier mit Frau M. J. geb. Reil. — Verdrigt: den 2. August ein Anzeig. S. den 4. ein Anzeig. S.; den 7. bei Cigarrenhändler Hoffmann.  
**Gottesackerliche: Donnerstag, nach- mittags 5 Uhr, Gottesdienst. Prediger Bernhart.**  
**Vertraut: Gertraut: Ernst Franz, S. des Schmieds Dorias; Friedrich Ernst, S. des Handarb. Eubald; Anna Maria, T. des Fuhr- manns Eitel; — Gertraut: der Tischler J. H. Regel hier mit Frau M. J. geb. Reil. — Verdrigt: den 2. August ein Anzeig. S. den 4. ein Anzeig. S.; den 7. bei Cigarrenhändler Hoffmann.**  
**Gottesackerliche: Donnerstag, nach- mittags 5 Uhr, Gottesdienst. Prediger Bernhart.**  
**Vertraut: Gertraut: Ernst Franz, S. des Schmieds Dorias; Friedrich Ernst, S. des Handarb. Eubald; Anna Maria, T. des Fuhr- manns Eitel; — Gertraut: der Tischler J. H. Regel hier mit Frau M. J. geb. Reil. — Verdrigt: den 2. August ein Anzeig. S. den 4. ein Anzeig. S.; den 7. bei Cigarrenhändler Hoffmann.**

**Statt besonderer Meldung.**  
Hute Abend 7 1/2 Uhr entließ sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Großvater.  
**der Kaufmann Otto Peckolt,**  
Stadttrath a. D.,  
im 81. Lebensjahre.  
Um kühles Beileid bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Merseburg, den 6. August 1892.  
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

dem Fischer Alter eine T., gr. Mitterh. 21; dem Kaufmann Wagner ein S., Verheiratheter, Straße 27.  
Geboren: des herrschaftlichen Dieners Grimbarg T. 1 J. Dem 11. ein Anzeig. S. 2 M.; ein Anzeig. S. 3 M.; des Cigarren- händlers Hoffmann; C. H. T. des Kaufmanns Frenking; Karl Otto Ernst, S. des Buchbinder's Dentl; Friedrich Wilhelm, S. des Kaufmanns meisters Schütz; Anna Maria, T. des Fuhr- manns Eitel; Friedrich Heinrich Ernst Kurt, S. des Restaurateurs Eubald; Marie Feiba, T. des Bademeisters Strauß; Franz, S. des Schneiderers Dollbe; — Gertraut: der Tischler J. H. Regel hier mit Frau M. J. geb. Reil. — Verdrigt: den 2. August ein Anzeig. S. den 4. ein Anzeig. S.; den 7. bei Cigarrenhändler Hoffmann.

**Wundliches.**  
**Bekanntmachung.**  
**Choleraepidemie betreffend.**  
Die herrschende Choleraepidemie erfordert die strengste Beachtung der Vorichtsmaßregeln zu ihrer Verhütung für unsere Stadt auch jetzt schon.  
Dahin gehört in erster Linie die möglichst häufige und gründliche Entleerung der Abtritte und Münggruben. Es ist auf dieselbe gerade vor dem Ausbruche einer Epidemie am in- tensivsten Bedacht zu nehmen, als nach dem Aus- brechen der Epidemie die Entleerung der Abtritte, sowie aus den Gruben künftighin vermieden werden muß.  
Weiterhin muß aber, sowohl nach der Räumung wie auch nach einer tagliche Des- infektion des Grundwasserbedingend ange- ordnet werden. Es geschieht diese an- scheinend und billigen durch **Kalkmilch**, einer Mischung von 1 Liter ungeschlachten Kaltes mit 4 Litern Wasser.  
Sie wird in folgender Weise hergestellt:  
1. Liter zertheilener ungeschlachten Kalt wird auf dem Boden eines Gefäßes (Holzeimer u. dergl.) ausgebreitet. Es wird ihm danach langsam Wasser, ungefähr 3/4, unter angeleg- tem, welches dem Kalt aufgelassen zu haben ge- fallen macht. Darauf wird dieses Wasser mit dem übrigen Wasser vermischt.  
Am zweckmäßigsten ist es, die Kalkmilch vor dem Gebrauche frisch zu bereiten. Sie kann jedoch auch vorräthig angefertigt werden, muß dann aber in geschlossenen Gefäßen aufbewahrt und vor der Anwendung umgeschüttelt werden.  
Die geringste, zu einer wirksamen Des- infektion erforderliche Menge von Kalkmilch beträgt 2 1/2, der zu desinficirenden Massen jedoch nur bei gründlicher Durchmischung.  
Bei dem künftigen Ausbruche des Cholera- epidemien von ungefähre je einem Liter pro Kopf der Bevölkerung bedarf es daher mindestens des Betrages von 2 Liter Kalkmilch für 100 Personen (bei Schulen, Familien, Gasthöfen u. s. w.) oder ungefähr 2 große Eimer voll Kalkmilch auf 1 Person in den Familien. Ein stärkerer Zufluß kann jedoch nur nöthig sein und empfiehlt es sich, in jedem Privatbause täglich ein Liter Kalkmilch in den Abtritt zu

vor dem Termine im Communalbüreau ein- gesehen werden können.  
Merseburg, den 3. August 1892.  
Die Armen-Deputation.

**Mobilien-Auction.**  
Mittwoch den 10. d. M., von Vormittag 9 Uhr an, sollen im Restaurant zum Hospitalgarten hier, Am Schützen, nachfolgende fast neue, für Restaurationen pass. Gegenstände als:  
12 Tische, 60 Stühle, 1 Büchereiraum, 1 grosser Spiegel mit Gold- rahmen, 2,20 m breit und 1,65 m hoch, 1 zwei. Bierbrun- nenanlage, 3 Wäpfr., 5 Hängelampen, Spiegel, Bilder, Federbetten, Kleidungs- sätze u. dergl. mehr  
nebst, geg. Veranschlagung veräußert werden.  
Merseburg, den 5. August 1892.  
G. Höfer, Auctions-Commissar.

**Versteigerung.**  
Mittwoch den 10. August er., nachm. 2 Uhr, veräußere ich zwangs- weise in Vorhitz bei Bürenberg  
**eine große Partie Weiden.**  
Veranlassungsdort: Gathhof zum Kron- prinz in Vorhitz.  
Tag, Ger. Volk.

**Zwangsversteigerung.**  
Mittwoch den 10. d. M., Vor- mittags 10 Uhr, veräußere ich im Casino hiersebst  
**eine größere Partie Feuer- sänder, Lohal, schwedische Zünd- hölzer, Tabak, Schwedische, gute Seife u. ca. 50 K. Parfümerien.**  
Merseburg, den 8. August 1892.  
Tschornitz, Gerichtsvollzieher.

**Saft neuer Fadenvorban**  
mit 2 Spigelschalen (Ehr- und Schan- nenfester) billig zu verkaufen durch  
**Albert Jussow,** Majermeister, Schmalzstraße 26.

Ein offener eleganter  
**Kutschwagen**  
(Naturfarbe), ein- und vierwiegend, erst seit April d. J. gekauft, mit hünerem Aufsitze, fest zu verkaufen.  
Im Fragen in der Exped. d. Bl.  
Eine flotte Dackel wird zum 1. Oct. oder auch früher zu verkaufen resp. zu pachten gesucht. Offerten unter M. H. an die Buchhlg. v. Franke & Co. in Weißen- fels. (H. 2503 H.)  
Eine Pappschere, noch gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen.  
Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Auf ein in hiesiger Stadt belagertes sehr gut bezugsfähiges großes Hausgrundstück wird zum 2. Januar 1893 zur 2. Stelle ein Capital von 8-10000 M. gesucht. Gefällige Offerten werden unter „Kapital“ in der Exped. d. Bl. erbeten.  
Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten Gitterstraße 1.

**Todes-Anzeige.**  
Hute Morgen 7 Uhr entließ sanft nach kurzen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, der Deconom und Fleischhauer  
**Gottfried Wenke,**  
im Alter von 73 Jahren. Um kühles Beileid bitten  
**Die Hinterbliebenen.**  
Göppingen, den 8. August 1892.  
Die Beerdigung findet Donnerstag Nach- mittags 2 Uhr statt.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hier- mit statt besonderer Meldung  
**erfreut an**  
**C. Günther jun. u. Frau**  
Elisabeth geb. Ortman.  
Merseburg, d. 7. August 1892.

**Grundbuchsregister der Stadt Merseburg**  
vom 1. bis 7. August 1892.  
Eheschließungen: der Tischler Johann Heinrich Regel mit Marie Louise Reil, Unter- schenbrunn 33.  
Geboren: dem Tischler Schenkeburg ein S., Demm 10; dem Holzgerber Eckardt ein S., Weissenpforter Str. 20; dem Kgl. Negier- Hauptmann Buchhalter Reinhardt ein S., Buchhofstr. 9; dem Geschirrführer Grumbach eine T., Kraußstr. 2; dem Handwerker Meißner ein S., Gausstr. 2, ein Anzeig. S.; dem Dach- decker Kurtz eine T., Gausstr. 2; dem Fabrik- arbeiter Bau ein S., Weissenpforter Str. 11; dem Bäcker- meister Regel eine T., Hofmarkt 9; dem Weidner Friedrich ein S., Karlsruh 13; dem Sechsmacherehrer. Stelle ein S., Schmalzstr. 26.

gesehen. Die Kalkmilch wird durch die Sit- tungen oder anderweitige Zugänge zu den Abtritten vertheilt. Eine möglichst gute Ber- eitung mit dem Gerbeninhalts ist zu er- streben.  
Die Abtritte müssen oft mit einer Lösung von grüner Kalilauge, sog. Schmierlauge, 1/4 Pfund auf 4 Liter, abgemaschen werden.  
Bei Benutzung von Tonnen ist eine größere Quantität Kalkmilch zuzusetzen, für Stehbeden empfiehlt sich ein Verhältnis von Kalkmilch und Abgängen zu gleichen Theilen. Diese Mischung muß dann vor dem Wegschütten eine Stunde lang stehen bleiben.  
In gleicher Weise wie die Abtritte sind alle Orte zu desinficiren, an denen eine Auffassung von Fauchen und Schmutzwasser stattfindet, wie Wäpfr., Gassen und Gräben, ebenso die Ab- gänge von industriellen Erzeugnissen, wie be- sonders von Schlächtereien und Molkereien. Das Einbringen von Latrineneinhalts, Fauchen und Abgängen aller Art in Gärten oder andere zur Verwertung bestimmte Vor- richtungen ist gänzlich und sorgfältig zu ver- bidden, nicht nur wenn das Wasser zum Trinken, sondern auch zum Hausgebrauche jeder Art, z. B. als Spülwasser, verwendet wird. Das Ausgeschütten von solchen bedenklichen Schmutz- wässern in der Nähe von Wasserentnahmestellen ist daher zu vermeiden. In hiesiger Stadt muß noch besonders vor dem Gebrauche des Gesehwässers gewarnt werden.  
Merseburg, den 1. August 1892.  
Die Sanitäts-Commission.  
**Durchschnittsmarktpreise**  
für den Monat Juli 1892.  
Weizen, p. 100 kg 20 20 Sen, pro 100 kg 7 20  
Korn, do. 20 09 Mischl. (von der  
Werte, do. 19 — Reizl., pro kg 1 25  
Hafer, do. 16 33 Meckelsch, do. 1 25  
Gerstengalle, do. 22 — Schneidm., do. 1 20  
Böden, do. 19 — Kalkhehl., do. 1 25  
Hühner, do. 30 — Gammelm., do. 1 30  
Hühner, do. 9 61 Ewer (ger.), do. 1 00  
Nachtbrot, do. 3 58 Butter, do. 2 50  
Strammirich, do. 2 08 Eier, pro Schod 3 50  
Merseburg, den 6. August 1892.  
**Der Magistrat.** Meinesfalls.  
Die Lieferung des Brodes für die Armen hiesiger Stadt soll vom 1. October er. ab auf 3 Jahre dem Wundelsofendorfer über- tragen werden.  
Zur Abgabe der Gebote ist auf  
**Mittwoch den 17. August er.,**  
vormittags 11 Uhr,  
Termin im Rathhause anberaumt, um welchen Unternehmungslustige mit dem Be- weisen eingeladen werden, daß die Bedingungen

**Zwei Wohnungen** (1. Etage) von je Stube, Kammer, Küche und sämtlichem Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen **Clobigauer Straße 7.**

Eine Wohnung billig zu vermieten und sofort zu beziehen.

**Hospitalgarten.**

Veränderungshalber ist eine freundliche Wohnung zu vermieten und 1. October zu beziehen **Johannisstraße 19.**

Eine Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten **Saalfraße 13.**

Eine Wohnung in schöner Lage ist 1. Oct. zu beziehen. Preis 300 Mk. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Parterre-Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sämtlichem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. (Preis 50 Thlr.) Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. Zu erfragen **Sitzberg 2.**

Eine Wohnung, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Brecherstraße 8 a.**

Eine Wohnung zu vermieten **große Siktstraße Nr. 11.**

Möbliertes Schlaf- u. Wohnzimmer zu vermieten **Karlstraße 2 part.**

Kleine möblierte Wohnung an einem einzelnen Herrn zu vermieten **Mälzerstraße 2.**

Ein fein möbliertes Zimmer, in der Nähe der Bahn und Feuer-Societät, ist wegen Verletzung des bisherigen Inhabers sofort zu vermieten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

**Zwei möblierte Zimmer** sind sofort zu vermieten beim Kaufmann **Thomas, Neumarkt 75.**

Eine möblierte Stube per sofort zu vermieten **Hospitalgarten.**

Eine freundlich möblierte Stube ist zu vermieten **Burgstr. 19.**

Eine fein möblierte Stube mit Kammer ist sofort zu vermieten **Karlstraße 19, 1 Tr.**

Eine Schlafstube **Brühl 15.**

Freundliche Schlafstube **Burgstrasse 10.**

Am Markt, Entenplan oder umliegend ein Laden zu mieten gesucht event. vom 1. April 1899 ab. Adressen in der Exped. d. Bl. unter **Vadengefuch** niederzulegen.

**Parterre-Wohnung** gesucht, welche sich zu Verkaufsräumen eignet. Gest. Offerten unter **„Parterre“** an die Exped. d. Bl.

**Grüne Bohnen** kauft **A. Speiser, Brühl- und Windbergede.**

**Mucheln!** Rothe Bentei zu 10, 25, 50 Pf. Wirklich das vorzüglichste Mittel gegen alle (H. 44019.)

**Insecten.** Radikalmittel gegen Fliegen, Wanzen und Schwaben. Brillantes Mittel gegen Motten. Zu haben in Merseburg bei Herrn **Otto Zachow.** 4144

**Allen Müttern.** denen das Gebelien ihrer Neblinge am Herzen liegt, ist zum Waschen und Baden derselben **Nateline-Gold-Cream-Seife** von der **Creolinar-Parfümerie, Berlin**, zu empfehlen, à Packt mit 3 Stk. 50 Pf. zu haben bei **Fritz Kiewert, Schmalstraße 7.**

**Achtung!!** Mittwoch den 10. August. Benefiz für Wally Nerges. Ganz neu!

**Die Sonntagsruhe.** Schwant in 1 Akt von Wally Nerges.

Von heute an **schönes großes Brod von 1892er Roggen** empfiehlt **P. Weber, Georgstraße.**

**Nateline-Gold-Cream-Seife,** mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorrätig: Packt 3 Stk. 50 Pf. bei **F. Curtze, Stadt-Apothek, und Filiale in Köstlin.**

**Zur Jagd-Saison.**

Zur bevorstehenden Jagd-Saison erlaube mir mein reich assortirtes Lager von: **Lefauchery- und Lancaster-Gülsen** in allen gangbaren Calibern, **Schrote und Posten** in allen Nummern, **Zündhütchen** in verschiedenen Sorten, sowie sämtliche dazu gehörige **Munition u. Geräthschaften** zu äußerst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

**Pulver**

in allen gangbaren Körnungen aus den preisgekrönten Fabriken der Herren **Cramer & Buchholz** in Königsfeld und Mühlental, sowie der vereinigten **Cölnner-Rottweiler-Hamburger Pulverfabriken.** **Wiederverkäufern berechnete Fabrikpreise.** **Gefüllte Patronen** werden auf Bestellung gewissenhaft und sorgfältig angefertigt und halte stets Lager.

**E. Wolf.**

**Alle Frauen- und Kinderkrankheiten**

heile ich selbst in versweifelten Fällen gründlich **ohne Medizin und ohne Geheimmittel** und gestatte ich mir, den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich auf mehrseitigen Wunsch am **Mittwoch von 2 1/2-7 1/2 Uhr nachmittags im Gasthof zum goldenen Hahn,** Parterrezimmer rechts, behufs Ratherrtheilung zu sprechen bin. (Nr. 32168.)

**Frau Anna Köppe** aus Halle a/S., gepr. pract. Vertreterin der Naturheilkunde und staatl. gepr. Geburtshelferin.

**Geschäftseröffnung.**

**Specialität** in emailirten Wirthschaftsartikeln von **Hugo Becher,** Schmalstraße Nr. 29.

**Presssteine und Brikets.**

Der mit dem 1. September eintretende volle Winterpreis veranlaßt mich, meine verehrten Abnehmer zu bitten, mir etwa noch zuge dachte Aufträge auf **Presssteine und Brikets** möglichst bald aufgeben zu wollen, da andernfalls die Ausführung derselben zu Sommerpreisen nicht mehr möglich sein dürfte.

**Otto Teichmann.**

**Rechnungsformulare**

in allen gangbaren Größen, 100 Stk. 50 Pf. und 1 Mt., hält stets vorrätig **H. Hühner, Delgrube 5.**

Beim Einkauf von **Dr. Bergelt's Magenbitter** achte man darauf, daß **Flasche und Etiquette** die **Schuhmarke** und **Signa** des alleinigen Fabrikanten **Rich. Baumeyer, Glauchau,** tragen. (Lk. 2142.) **Gut zu haben bei Otto Schauer.**

**H. Limprecht**

**Buchbinderei.** **Altenburger Schulplatz 2.** Bücher werden gut, dauerhaft und geschmackvoll eingebunden, Karten aufgezogen, sowie alle **Leder- und Galanteriearbeiten** sauber ausgeführt zu billigsten Preisen.

Muster von Tapeten liegen zur gefälligen Ansicht aus und werden zu Fabrikpreisen, per Stück von 15 Pf. an, abgegeben.

Das Tapezieren wird auf Wunsch mit übernommen.

**H. Limprecht, Buchbindermeister.**

**Schwimm- und Badeanstalt,** **Leunacr Strasse 1.** Wassertemperatur 16 Grad R.

**Neben Posten Birnen** kauft **Karl Warnicke, Köstzen.**

**Markt-Anzeige.** Ein heute wieder mit einer großen Anzahl emailirter Kochgeschirre hier zum Markt.

Um einmal gründlich anzuräumen, verkaufe ich enorm billigen Preis. **Stand am Vorhuf-Verein.** **Oskar Jahn.**

**Presskohlensteine und Brikets**

liefert in vorzüglicher Beschaffenheit prompt und billigst **Ed. Hetzer.**

**Eduard Hofer**

in Merseburg, **Hôtel zum Palmbaum.** **Niederlage** der **Weingroßhandlung von Johannes Grün,** Hoflieferant, in Halle a/Saale und Wittenberg. Verkauf sämtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

**Technikum Mittweida** - Sachsen. Maschinen-Ingenieur-Schule Werkmeister-Schule Elektrotechnisches Praktikum.

**Kunstliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen.** Behandlung von Zahnkrankheiten. **Weigand, Markt Nr. 4.**

**Postschule Leipzig.**

Prob. frei d. **Dir. Weber, Salomonstr. 25.** Heute Dienstag **Schlachtfest,** sowie stets **Salzkochen** **Ferd. Dahn.**

Anst. Mädchen erh. a. Stelle b. h. von d. **Frau Donke, Schmeerstr. 14 II.** (H. c. 33767 d.) **Halle a/S.**

**6 Mark Belohnung** sichere ich Demjenigen zu, der mir die Subjekte, welche verläumdert sind, meine Exzellenz gefällende Neben über mit verbreitet haben, so nachweislich, daß ich sie gerichtlich betrafen lassen kann. **A. Reinitz, Schneidemesser.**

**Dranienburger Kernseife.** (1a Qualität) à Pfund 27 Pf., bei 5 Pfund 26 Pf., bei 10 Pfund 25 Pf., bei 25 Pfund 24 Pf. empfiehlt **Otto Zachow,** Steinstr. 5/6.

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesetzung (Onanie)** u. geheimen **Neuschweifungen** ist das berühmte **Dr. Retan's Selbstbewahrung.** 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Diese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

**Speckkuchen**

Dienstag von 1/2 9 Uhr an. **G. Klassenbach, Markt.** **Zur guten Quelle.** Frische Seelings Aal in Gelee, frisch eingefischt, empfiehlt **J. Behr.**

Heute frische hausgeschlachte Würst. **Otto Zachow.**

**Tricot-Stoffe u. Tricotrester**

zum Selbstanfertigen von Anzügen, Tailen etc. **Normal-Tricotstoffe** zum Selbstanfertigen und Ausbessern der Normal-Wäsche. **Damen - Bade - Anzüge, Reichs - Turner - Jacken, Radfahrer - Strümpfe, Strumpfwäcker, Corsettschoner etc.** zu äußerstigen Fabrikationspreisen. Auf Wunsch **Normal-Wäsche** (in allen Qualitäten) nach Maß. **A. Penndorf, Chemnitz i/S.** 1. Stand 2. Reihe, gegenüber Herrn **H. Agte.**

**Tivoli-Theater.**

Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater. **Mittwoch den 10. August.** Benefiz für **Wally Nerges.** **Ganz neu!**

**Die Sonntagsruhe.**

Schwant in 1 Akt von **Wally Nerges.** Vorher: **So bekommt man eine Frau.** Lustspiel in 2 Akten von **Görner.**

**Casino.**

Dienstag den 9. August 1899 **VIII. und letztes Abonnements-Concert**

gegeben vom **Trumpfcorps** des **Führing, Sinfonien-Regiments Nr. 12** unter persönlicher Leitung seines **Stabskomponisten W. Sauer.** **Billets im Vorverkauf** in den **Cigarrenhandlungen von G. Meyer, Bahnhofsstraße, Geinr. Schulze jun.,** kleine Ritterstraße, **F. A. Watto, Hofmarkt, und A. Wiese** (G. Dener), **Burgstraße.**

**J. Kämmer's Restauration.**

Seute Dienstag **Schlachtfest.** **Nachhülfeleistungen** werd. Ghum. ertheilt. **Gest. Off. u. A.** an die Exped. d. Bl.

Ein geschickter junger Arbeiter, etwa 16 Jahre alt, gesucht von **C. Görling.**

Ein älteres Dienstmädchen wird zum 1. October gesucht. Zu erfragen **Gottwardstraße 33, 2 Treppen.**

**Hört! Hört!**

**Die Sonntagsruhe.** Humoristische Betrachtungen von **Wally Nerges.**

**Hierzu eine Beilage.**

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 6. August. Die Julius Benzelsche Brauerei in Magdeburg bei Nienberg mit 38 Morgen Acker, welche an hiesiger Gerichtsstelle getrennt versteigert wurde, musste das Dominikel in Merseburg mit dem einzigen Gebote von 50 000 Mark ersteigern, da für dasselbe ca. 90 000 Mark erstfällig eingebracht seien. Ein Rentier Espe von hier erleiht ebenfalls einen Ausfall von 40 000 Mark, die für denselben als feste Hypothek eingebracht seien. An Gesamt-Hypotheken haften 190 000 Mark auf dem Besitzthum, das vor ca. 20 Jahren auf 194 000 Mark abgeschätzt worden war.

† Ein erschütterndes Unglück wird der S.-Ztg. aus Braunschweig mitgeteilt. Dem Mühlenbesitzer Franz ging beim Abschleppen eines abgeernteten Roggenfeldes das Pferd durch, der Mann stürzte und wurde von der Schlepplmaschine eine Strecke weit geschleift, wobei er außer andern Verletzungen einen Schädelbruch erlitt, infolgedessen er kurze Zeit darauf verstarb.

† Der Bund deutscher Buchbinderinnungen hält in den Tagen vom 13. bis 16. d. seinen 13. Verbandstag in Magdeburg (Hofjäger) ab. Mit dem Verbandstage ist eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen, Materialien und Erzeugnissen der Buchbinder verbunden.

† In den Schießständen bei Zerbst wurden am Sonnabend, wie man der S.-Ztg. meldet, die Leichen eines Liebespaars, das sich dort erschossen hatte, aufgefunden. Briefe, in denen die jungen Leute Abschied von den Eltern nahmen, lagen in einem Körbchen neben den Leichen. Sie sind vom 1. Aug. datirt, die That ist somit wahrscheinlich schon an diesem Tage ausgeführt worden. Der Mann ist ein etwa 25-jähriger, fein gekleideter Herr aus Budau, das Mädchen ist etwa 20 Jahre alt gewesen. Der Mann hat die Geliebte, ein schönes Mädchen, in die Schläfe geschossen. Nach dem Leichenbefund zu urtheilen, sind beide sofort todt gewesen.

† In der Nacht zum Freitag hat es in den Fluren an der Ascherlebener See so stark geregnet, daß die Kartoffeln zum zweiten Male erfroren sind.

† In Frankenhain bei Ohrdruf wurden während des Gewitters am vorigen Sonntag 17 Ziegen, die sich zusammen in einem Stalle befanden, vom Blitze erschlagen.

† Der probeweise Ausdruck diesjährigen Roggens hat, wie der „Mgd. Ztg.“ aus der Naumburger Umgegend geschrieben wird, in verschiedenen großen und kleinen Landwirtschaften zu folgendem Ergebnisse geführt: Körnerertrag 12 bis 16 Berliner Scheffel (im Gewicht von 82 bis 85 Pfd.) auf den Scheffel und den Magdeburger Morgen. Die Körner sind sehr reichlich und durchaus gesund. Der Ertrag kommt demnach einer sehr guten Mittelernte gleich.

† In Nordhausen fand dieser Tage die 9. Jahresversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands statt. Aus den Verhandlungen sei nach der Hall. Ztg. Folgendes herausgehoben: der Vorstand wurde beauftragt, bei dem Handels- und Landwirtschaftsminister Preußens dahin vorstellig zu werden, daß künftig vor Bewilligung von Staatsmedaillen für Gartenbau-Ausstellungen der Verbandsvorstand gutachtlich gehört werden möge. Gungehen wurde es, daß der Verbandsvorstand Schritte gethan hat, um eine Verlegung der Sonntags-Vorlesungen von 5-7 Uhr abends in die Zeit von 12-2 Uhr mittags herbeizuführen. Die nächste Jahresversammlung soll in Frankfurt a. M. abgehalten werden. Es wurde beschlossen, zu veranlassen, daß sämtliche Handelsgärtner Deutschlands gleichlautende Petitionen an die einzelnen Regierungen richten, in welchen auf die Härten des Sonntagsruhe-Gesetzes hingewiesen und die Freigabe des ganzen Sonntags (wie sie dem Schankgewerbe gewährt worden) beantragt wird.

† In Duedlinburg wurde der Kaufmann Wolff (früher Inhaber der fallit gewordenen Modewaarenfirma Wolff & Dittmar in Braunschweig) nebst seiner Ehefrau wegen gewerbmäßiger Hehlerei verhaftet. Ein jüngerer Bruder des Wolff ist Lehrling in dem Braunschweiger Confections-geschäft von Arens & Garzow und hat dieses Geschäft seit Sept. v. J. in unverschämtester Weise um Waaren im Werte von Tausenden von Mark bestohlen. Die gestohlenen Waaren stellen ganze Lager dar und wurden zum Theil bei dem Wirth des Lehrlings, sowie bei dem Ehepaar Wolff in Duedlinburg aufgefunden und beschlagnahmt. Der erst 16-jährige diebstahlige Lehrling hat gekündigter Weise mindestens 175 Diebstähle seit Sept. v. J. verübt.

† Zur Mansfelder Seenfrage erhält die „Mgd. Ztg.“ folgende von den Herren Markwald, Erdmann und Dr. Humbert-Schraplau unterzeichnete Zuschrift: Auf die vielen Zeitungsangriffe, die

in der letzten Zeit meistens ohne Nennung des Autors gegen uns gerichtet worden sind, erklären wir ein für alle Mal, daß uns die Sache zu ernst ist, um sie durch in denselben Tone gehaltene Entgegnungen zu discreditiren. Die Theilnehmer an der Interessenten-Versammlung in Döberlitz am See, in welcher die Seenfrage besprochen wurde, sind in weitem Umkreise genügend gefasst, um ein Urtheil über ihre Motiven und über die Sachgemäßheit ihres Verfahrens der Öffentlichkeit überlassen zu können. Die Sachlage ist folgende: Es stehen sich zwei Ansichten gegenüber, die der Gewerkschaft in Giesleben und die der Landwirtschaft. Der Standpunkt der ersteren ist der, der salzige See müsse abgelassen werden, wenn sich die Möglichkeit dieser Maßregel zur Rettung einzelner ihrer bedrohten Schächte herausstellt. Der Standpunkt der ländlichen Kreise ist der, daß durch das Ablassen des Sees eine große Gefahr nicht nur für die Uferbewohner, sondern für weite Districte der Provinz Sachsen zu besorgen ist und daß aus der Erhaltung des Sees ein größerer Nutzen für die Allgemeinheit resultirt, als durch die Erhaltung der bedrohten Schächte. Bei der dankenswerthen Aufmerksamkeits, welche die königlichen Behörden dieser Sache zugewandt haben, sind wir nicht in Zweifel, daß beide Parteien gehört, beide Ansichten gegen einander abgewogen und nach Recht entschieden werden wird.

† Die königl. Fortification zu Mainz hat mit Braunschweiger Briefstauben einen interessanten Flugversuch unternommen. Nach vorausgegangenem allmählicher Dressur für die Strecke Braunschweig-Mainz wurden vor Monatsfrist 74 Braunschweiger Briefstauben in der Festung Mainz internirt und jetzt nach dreißigtägiger Gefangenschaft morgens 6 1/2 Uhr in Freiheit gesetzt. Es währte kaum 4 1/2 Stunden, so hatten die ersten zwölf Tauben die 40 geographische Meilen lange Strecke zurückgelegt und waren wohlbehalten in ihren heimatlichen Schlägen in Braunschweig angelangt. Alles in Allem sind etwa zwei Drittel der Tauben nach und nach in Braunschweig eingetroffen. Der Versuch darf sonach als völlig gelungen bezeichnet werden. Bekannt ist wohl in weiten Kreisen, daß das preussische Kriegsministerium sich für die Dressur der Briefstauben zu militärischen Zwecken lebhaft interessiert und daß die erfolgreichsten Jüchter durch Verleihung von Staatsmedaillen ausgezeichnet zu werden pflegen. Eine derartige Auszeichnung ist auch für das Mainzer Internirungsbüro ausgefertigt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. August 1892.

\*\* Die Postbehörden sollen, wie wir hören, vom 1. October d. J. an eine Veränderung des Sonntagsdienstes ihrer Beamten vorzunehmen beabsichtigen.

\*\* Die Rauch-Coupees auf Staatsbahnen werden demnächst durch besondere Schilder mit der Aufschrift „Raucher“ gekennzeichnet werden. Zur leichteren Unterscheidung von denen für „Nichtraucher“ bezw. Frauencoupees sind die Schilder mit weißer Schrift auf hellrothem Grunde versehen, während die übrigen Schilder schwarze Schrift auf weißem Grunde tragen.

\*\* Am Sonntag Nachmittag unternahmen die Mitglieder der hiesigen „Freien turnerischen Vereinigung“ mit zahlreichen Damen eine Partie nach Leisling bei Weiskensels und dessen interessante Umgebung. Die Stunden bis gegen Abend wurden mit der Wanderung durch Berg und Wald und verschiedenen Gesellschaftsspielen ausgefüllt, denen sich ein flottcs Tänzchen im Gasthofs des Dorfes anschloß. Mit dem letzten Personenzuge kehrte die fröhliche Gesellschaft abends gegen 11 Uhr wieder hierher zurück.

\*\* In der „Funkenburg“ hielt am Sonntag der hiesige Männer-Turn-Verein ein Sommerfest ab, dessen Programm ein Concert unserer Stadtkapelle, Preis-schreibenschießen, Blumen- und Geschenkeverloosung und noch eine ganze Reihe sonstiger Belustigungen für Erwachsene u. Kinder in Aussicht stellte. Unter dem Einflusse günstiger Witterung nahm das vortreflich arrangirte Fest den denkbar günstigsten Verlauf und erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Der Abend bot im Saale eine interessante Unterhaltung, bestehend in Instrumental- und Vocalvorträgen, an die sich ein flotter Ball anschloß.

\*\* Im Casinoarten finden heute, Dienstag Abend das am vorigen Donnerstag wegen zu kühler Witterung ausgefallene achte und letzte Bonnevments-Concert unseres Husaren-Trompetencorps statt.

\*\* Zur Frage der Sonntagsruhe hat der Vorstand der zünftlerischen Bäcker-Innung „Germania“ in Berlin eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet, dahingehend, daß die Bäcker mit dem Verkauf ihrer Waare aus dem Handels-

gewerbe wieder ausgeschoben, oder daß die Conditoren und Schanklokale den Bäckereien gleichgestellt werden.

\*\* Die königliche Eisenbahn-Direction erläßt folgende Befestimmung: In Rücksicht auf den alljährlich in den Herbstmonaten — wegen der alsdann stattfindenden Massen Transporte von Getreide, Obst, Rüben, Kartoffeln, Zucker, Kohlen etc. — sich steigenden Verkehr und auf die dadurch bedingte erhöhte Inanspruchnahme des Güterwagensparks der Eisenbahnen sehen wir uns zur thunlichsten Vermeidung von Verzögerungen im Eisenbahnbetriebe wie in den Vorjahren wieder veranlaßt, das Publikum, namentlich die Consumenten von Kohlen und Coaks, schon jetzt aufzufordern, für thunlichst frühzeitigen Bezug ihres Bedarfs Sorge tragen und entsprechende Vorräthe rechtzeitig ansammeln zu wollen. Am es den Eisenbahnverwaltungen zu ermöglichen, von einer Einschränkung der Lokomotiven abzusehen, richten wir an das verkehrtreibende Publikum auch jetzt wieder das Ersuchen, sich die schleunige Be- und Entladung der Wagen besonders anlegen sein zu lassen.

\*\* In den ländlichen Districten hiesiger Gegend sucht schon seit acht Tagen ein junger Hausirer, angeblich aus Dürckheim im Elsaß, die Bewohner in aufdringlicher Weise dadurch zum Kauf seiner Leinwand zu bewegen, daß er, wo sich keine Kaufleute zeigt, — unter bitterlichen Weinen und Zammern eine Depesche des Inhalts: „Vater todt, Montag beerdigt“ vorzeigt und dann unter Wehklagen anhebt, man möge ihm doch den letzten Rest seiner Leinwand abkaufen, damit er zum Begräbniß seines Vaters abreisen könne. — Weichherzige Personen lassen sich hierdurch in den meisten Fällen zum Kauf bewegen, wodurch der raffinierte Händler ein derartiges Geschäft macht, daß er sich vielfach bei den Schankwirthen Geld und Papiergeld einwechseln kann.

\*\* Im Keller einer Restauration in der Dammstraße verunglückte am Sonnabend der Geschäftsführer G. hier dadurch, daß ihm ein volles schwerses Brantweinfaß beim Aufbringen auf das Lager abrutschte und auf die Kniekehle des rechten Beins schlug. Der Mann wurde erheblich verletzt und mußte nach seiner Wohnung getragen werden.

\*\* In den letzten Tagen wurde in unserer Stadt die beunruhigende Nachricht verbreitet, daß hier ein Cholerafall vorgekommen und zur amtlichen Anmeldung gebracht worden sei. Wie wir von zuverlässigster Seite erfahren, handelt es sich hierbei um einen Fall von Cholera nostras, die alljährlich um diese Zeit mehr oder weniger auftritt und dem deshalb irgend welche Bedeutung betreffs des Gesundheitszustandes unserer Stadt nicht beigemessen werden kann. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht veräumen, die im heutigen Informativhefte veröffentlichte Befestimmung unserer hiesigen Sanitäts-Commission, betr. Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Choleraeragefahr, der ganz besonderen Beachtung unserer Leser zu empfehlen.

\*\* Deutsche Frauenpersonen, welche sich mit Ausländern verheirathen, verlieren durch ihre Verheirathung die bisherige Staats- und damit die deutsche Bundes- (Reichs-) Angehörigkeit, und setzen sich unter Umständen der Gefahr aus, nach Befinden aus dem Deutschen Reiche ausgewiesen, oder, wenn das Ausland sie ausweisen sollte, von der inländischen Regierung nicht wieder übernommen zu werden. Die Landesbeamten, bezw. Gemeindevorstände haben Befehung erhalten, daß eine Belehrung stattzufinden hat, sobald der Landesbeamte von der Eheschließungsabtht amtliche Kenntniß erlangt.

\*\* (Aus dem Theaterbureau.) Morgen, Mittwoch, findet die Benefizvorstellung für Fräulein Wally Nerges statt. Die beliebte Künstlerin hat wiederum ein neues Stück geschrieben, welches den vielversprechenden Titel „Die Sonntagsruhe“ führt. Dasselbe gelangt an ihrem Benefizabend zur ersten Aufführung. Wir glauben im Interesse aller Kunstfreunde zu handeln, wenn wir auf diese erste Vorstellung des neuen einaktigen Schwankes ganz besonders hinweisen, gleichzeitig wünschen wir der braven Schauspielerin und Schriftstellerin ein dicht gefülltes Haus.

Aus den Kreisen Merseburg und Quersurt.

8 Knapendorf, 7. August. Wie alljährlich, fand heute das große Hammelkaussegeln beim Gastwirth Herrn Frische hieselbst statt. Herr Kaufmann Paul Eichhorn aus Merseburg war der Glückliche, aus dem Kegelfampfe als Sieger hervorzugehen. In den gastlichen Räumen des Herrn Frische fand hierauf noch ein Tänzchen, sowie Königtasfel statt.

Bermischtes.

\* (Die Cholera.) Petersburg, 6. August. Am-

länger Wirkung zufolge sind neue Erkrankungen an der Cholera erfolgt im Gouvernement Sotoma, wo am 1. August 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorkamen. In der Stadt Sotomir sind im August 22 Erkrankungen und 14 Todesfälle, und in anderen Gebieten 430 Erkrankungen und 194 Todesfälle. In Sotomir sind bis zum 5. August 24 Erkrankungen und 10 Todesfälle vorgekommen. Aus dem Gouvernement Moskau waren vom 31. Juli bis zum 5. August keine Erkrankungen zu verzeichnen. — Das Medicinaldepartement des Ministeriums des Innern fordert durch öffentlichen Aufruf diejenigen russischen Unterthanen bederlei Geschlechts, die an Universitäten des Auslandes ihre medicinischen Studien absolviert haben, auf, zur Bekämpfung der Choleraerkrankung sich den Beschäftigten zur Verfügung zu stellen. — In der Stadt und dem Gouvernement Perm starben, anstehender Meldung zufolge, in der Zeit vom 1. bis 4. August 33 Personen an der Cholera. — Lemberg, 7. August. Nach verbreiteten Meldungen sind in der österreichischen Grenzstation Scasato vier Fälle von Cholera nostras festgestellt worden. — (Wegen fünfjährigen Todes) wird der Schumacher Ludwig Franke aus Malchin verlobt. Er soll in Mirow in Westpreußen den Schumacher Träger, dessen Frau und drei Kinder erkrankt haben. Der Schumacher Träger wollte im letzten Sommer des Jahres in ein gehöriges Kaufhaus in der Schloßstraße zu Mirow. Er hielt sich einen Gefellen. Am Donnerstag Abend hörte die Wittwensfrau den Schrei einer Frau, gab aber nichts darauf, weil das Alles still war. Freitag Morgen 1/8 Uhr kam das Mädchen eines Schlichtermeisters in die Wohnung, aber alle Thüren verschlossen. Man benachrichtigte die Polizei und ließ die Thür durch einen Schlosser öffnen. Hier sah sich die Eintretenden ein ganzerbittertes Anblick. Auf einer liegenden Witwe lag der Weiser, von Schweiß heruntergelaufen, tot, mit dem Hammer und Wetzstein verträmmerten Kopf, unter der Witwe ein kleines Mädchen mit eben solchen Wunden. In der Schlafkammer fand man zwei Kinder, davon eines todt, während das andere, ein Junge von drei Jahren, obgleich schwer verwundet, noch lebte. In der Küche lag die Mutter, welche wohl todt von dem Garten gekommen war und noch den Dutt auf dem Kopfe hatte, und ein Mädchen unter Gras verdeckt, beide todt. Der noch lebende Junge sagte aus, daß der Weiser, er nannte sich Zeigang aus Malchin, freier, Magerer mit dem ersten Juge nach Westpreußen gekommen. Er ist mittelgroß und mager, hat ruhigen Schurrbart und eingekollene Baden, trägt blaue Färbung, hellen Hut und wahrscheinlich einen blauen Sommerzieher. Der Gefelle soll mit seinem Messer in's Innere wegen seines Lohnes gerathen sein. Es wurde im Hause ein Fettel gefunden mit folgenden Worten: „Ich habe die Frau begangen aus Leberdruß und Uebermuth, Traube aus Malchin.“ Der Körper muß nach der That die Schwärze geflickt haben, darauf deuteten Blutspuren in der Stelle hin.

\* (Schiffsunfall) Kopenhagen, 7. August. Der englische Dampfer „Thorin“, nach Perth bestimmt, und der Dampfer „Otto“, mit Holz von Danzig nach Hull unterwegs, stießen bei Rappergården zusammen. Der „Otto“ ist gesunken; die Mannschafft wurde gerettet. Die „Thorin“ liegt in den hiesigen Häfen ein.

\* (Kalifornische Eisenbahnräuber) Vor einigen Tagen, so meldet ein Telegramm aus Newyork, wurde ein Schlag zwischen Molinda und Brator in Kalifornien von Räubern verübt. Es sollen 300,000 Dollars erbeutet haben. Die Art des Angriffes war neu und originell. Die Räuber verbanden nämlich Dynamit, um die Locomotive in Unordnung und zum Stehen zu bringen. Die Beamten wurden leicht eingeschüchtert und unter den Fahrgästen brach eine Panik aus.

\* (Ein furchtbares Erdbeben) hat am 30. Juli San Cristobal, die Hauptstadt des Staates Chiapas (Mexiko), heimgesucht. Fast alle Gebäude wurden zerstört; 15,000 Personen sind obdachlos. Der Verlust an Menschenleben ist sehr bedeutend. Das Erdbeben gilt als Vorbild eines Ausbruches eines nahegelegenen Vulkanes. Es herrscht ein allgemeiner Schrecken.

\* (Sicilianische Räuber.) Der reiche Grundbesitzer Cavaliere Blatti wurde, wie aus Palermo mitgetheilt wird, in einer der belebtesten Straßen von Calabritto durch Banditen überfallen und weggeschleppt. Die Räuber verlangten ein bedeutendes Lösegeld.

\* (Ein Mord verurtheilt) Einer in Rom eingegangenen telegraphischen Meldung aus Foggia zufolge wurde der dortige Bischof in dem Augenblicke, als er seinen Namen dem Kaiser zu übergeben wollte, von einem Mörder erschossen. Das Verbrechen ist sehr heftig. Die Mordthaten sind sehr häufig. Die Mörder lassen einen Mord vermuten; wie es heißt, ist bereits ein Mord verurtheilt worden.

\* (Ein trauriger Vorfall) wird aus Charlottenburg gemeldet. Die Ehefrau eines dortselbst wohnenden Mannes hatte sich erkert, um einige Besorgungen zu machen. In ihrer Abwesenheit zerbrach ihr fünf Jahre altes Söhnchen beim Spielen eine Schelle. Als die Mutter zurückkehrte und den kleinen Besessenen finden wollte, entließ sie dieselbe auf den Boden und verreckte sich dort. Als die Mutter ihm dorthin nachsah, eilte der Knabe zu dem Bodenfenster, flüchtete hinaus und versteckte sich hinter ein Schränkchen. Der Knabe gerieth unter die Räder, welche ihm über die Brust gingen. Der bedauerliche Mann hat sich den Vorgang so zu Herzen genommen, daß er völlig stummig geworden ist.

\* (Ein Raubmord) ist am Mittwoch Abend zwischen 9 und 10 Uhr in Praggenau im Kreise Marienburg, wie schon in der letzten Nummer unseres Blattes mitgetheilt wurde, an den zwei bereits behaupteten Schwelern Fall verübt worden, die ein einzeln lebendes Gefäß benutzten. Die eine der Schwelern, Anna, ist durch Schläge mit einem eisernen Instrumente, die den Schädel zertrümmert haben, getödtet. Die zweite, Helena, hat 5 Wunden auf dem Kopfe, die bis auf den Knochen gehen, und außerdem einen tiefen Messerstich im Oberarm. Das Bewußtsein war bis Donnerstag Mittag noch nicht zurückgekehrt. Was geräubt ist, ist noch nicht festgestellt. Die Schwäne waren erbrochen.

\* Die Richte des englischen Schatzkanzlers (Goschen), Sir Wood, wurde, als sie sich in der Umgegend

von Wilschdorf mit einer Freundin, Miss Schöberl, auf einem Spaziergang befand, von einem Unbekannten überfallen und beide durch mehrere Revolvergeschosse schwer verletzt. Der Mörder, der zur Haft gebracht wurde, ist ein Matrose Namens Manly. Die Wundung des Schatzkanzlers wurde für unheilbar gehalten. Schöberl ist todt, Manly ist todt. (Ausbruch des Verna) Catania, 6. August. Der Ausbruch des Verna hat seine anfängliche Stärke erreicht. Die durch den Lavaausfluß angerichteten Verwüstungen sind bereits größer als im Jahre 1886.

\* (Rur Weltausstellung in Chicago.) Christiania, 6. August. In der heutigen Sitzung des Comitees für den Bau eines Winger Schiffes für die Weltausstellung in Chicago wurde beschlossen, daß wegen des Preises eines solchen Schiffes ein Atomon getroffen und der Bau selbst sobald als möglich in Angriff genommen werden soll.

\* (Feuer.) Bremen, 6. August. In dem 2 Stunden von hier entfernten Orte Brinkum wurden heute Nachmittag 12 Gebäude durch eine Feuersbrunst zerstört.

\* (Zurückgekehrte Auswanderer.) Bremerhaven, 7. August. Mit dem Lloyd-Dampfer „Berlin“ kehrten 180 zuzuführende jüdische Auswandererfamilien aus Argentinien in klaglichem Zustande hierher zurück. Von dem Auslande waren sie nach Hamburg und von dort nach Bremen zurückgekehrt.

\* (Der aus der Sveyerer Reiterzeitungsaffäre) bekannt gewordene Secondelieutenant Rabung ist in ein anderes Bionierbataillon versetzt worden.

\* (Ueber den Soldaten Selbstmord in Kottbus), von welchem wir kürzlich nach dem „Vorwärts“ berichteten, hat das Militärgericht der 5. Division in Frankfurt a. O. an die Redaction des „Vorwärts“ eine Berichtigung geschickt, laut welcher nachträglich festgestellt wurde, daß der betreffende Soldat die Isarie Patrone, mit der er sich erschossen hat, bereits vor der Mißhandlung durch seinen vorgelegten Unteroffizier, die er selber als Ursache seines Selbstmordes in seinem letzten Brief an seine Mutter angegeben hatte, zu verdingen gekauft habe. Er sei auch sonst stets rüchschuldig behandelt worden und habe sich nie über schlechte Behandlung beklagt, sondern im Gegentheil auch seiner Mutter gegenüber seinen Hauptmann und seinen Unteroffizier gerühmt. Auch sei festgestellt, daß die fragliche Mißhandlung Seitens des Unteroffiziers nur eine geringfügige gewesen und durch unrichtigen Widerspruch und solche Angaben des Soldaten veranlaßt worden sei. Infolge dieser Angelegenheit, hat die eigentliche Ursache eine unglückliche Liebe zu einer Cousine gewesen ist, die gegenwärtig im Begriff steht, sich mit einem Sergeanten desselben Regiments zu verloben. — Nach dem erfolgten Selbstmord lassen sich die eigentlichen Motive natürlich schwer ermitteln. Immerhin kann das Militärgericht nicht aus der Welt schaffen, daß der Selbstmörder in seinem letzten Brief an die Mutter als einziges Motiv angeführt hat, daß sein sein Unteroffizier dreimal mit der Faust ins Gesicht geschlagen habe, daß ihm für den nächsten Tag wieder eine Glanznummer in Aussicht stünde, er durch Erschießen aus dem Wege gehen wolle. Dem gegenüber haben die sonstigen Berichtigungen, die sich schließlich doch nur auf Mutmaßungen stützen, wenig Verth. Ob eine Mißhandlung als mehr oder weniger geringfügig anzusehen ist, das hängt auch zum großen Theil von dem individuellen Empfinden des Einzelnen ab.

\* (Goldraube) Im Raubdampfer „Hales“ hat man Gold entwendet. Die Goldräuber lief letzte Woche auf eine 4 Fuß dicke goldhaltige Quarader gelassen. Die nach London geschickten Proben ergaben, daß die Tonne Gesein 12 Unzen Goldmetall enthält.

\* (Abgeklärter Tourist.) Man berichtet den „Münd. N. N.“ aus Sölden (Oesthal): Der Oesterreicher Vater Eugen Heintzsch aus Wienfeld, der vermuthlich Verwandte in Treibich hat, ist mit dem Kaiser Rodus Klaffener aus Karthaus am 25. Juli vom Spitzkogel mit einer Schenkelschneide 400 m tief abgestürzt und wurde am 1. Aug. aufgefunden und am 3. Aug. in Gurgl begraben.

\* (Ein Panzer für bewegliche Heeresmassen) soll in Rumänien erfinden sein — wenn die folgende Mitteilung sich bestätigt. Danach hat der Ingenieur Konstantin Janopulo einen Stoff zusammengebracht, der für die Kugeln der neuesten Geschwarte unüberwindlich ist. Dieser Stoff ist zu Platten von nur 3 Millimeter Dicke verarbeitet und leistet schon in dieser Stärke jeder Kugel Widerstand. Umfängliche Versuche, welche bei Notroffen von dem Oesterreichischen Heere gemacht wurden, sollen ergeben haben, daß eine solche Platte in der Größe von 4 Oesterreichern 670 Kugeln des neuesten Kammerloches wehret aufging, ohne auch nur im Geringsten beschädigt zu werden. Die Kugeln wurden bei Aufschlagen breit und fielen kraftlos zur Erde, ohne auch nur Aufsprünge zu machen. Bei Veranlassung des Königs Karl sei ein aus höheren Offizieren bestehender Prüfungsausschuß beauftragt worden, ein Urtheil über die Erfindung auszusprechen.

\* (Der Fund von Emmerich), über den wir gestern berichteten, hat sich jetzt angeklärt. Das Berliner Polizeipräsidium hat festgestellt, daß ein zusammengebundenes Packet mit Schulverordnungen und Werthpapieren im Werthe von 50,000 Mk. — einer in Berlin in der Unterstraße wohnhaften Frau G. gestohlen worden sind. Frau G., die von dem Verlusse bisher noch keine Kenntniß hatte, bewahrte die Papiere in einem Geldschrank im Keller ihres Hauses. Dieser Geldschrank ist mit einem Nachschlüssel geöffnet und außer den Papieren sind aus demselben noch Goldschmuck im Werthe von 3000 bis 4000 Mark gestohlen worden. Wahrscheinlich ist die That am 25. Juli verübt worden, während die Tochter der Frau ihre Hochzeit feierte. Auch über die Person des Diebes ist man im Klaren. Es ist ein junger Schriftfeger, der im Besitze der Frau G. beschäftigt war. Er hatte sich für den 23. Juli Urlaub erbeten, um eine Landarbeit mitzumachen und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Die bei Emmerich im Rhein angeschwemmte Leiche eines jungen, anständig gekleideten Mannes im Alter von 24—25 Jahren ist noch nicht recognoscirt, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es die Leiche des Diebes und er selbst einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

\* (Zu dem Goldstaat Adabo) wird, nach amerikanischen Blättern, die diesjährige Ausbeute der Goldwäscherinnen diejenige aller früheren Jahre bei weitem übertreffen. Die Ursache hievon sind die großen, während des Winters und Frühjahr bis weit in den Sommer hinein niedergegangenen Mengen Gebirgsflüsse. Sämmtliche Gebirgsflüsse sind durch das jetzt von den Bergleuten herabberieselnde Schneewasser in natürliche Goldwäscherinnen verandelt; während

die Ausbeute in den letzten während der früheren Jahre durchschnittlich 3000000 Dollars betrug, wird sie sich dieses Jahr auf 5000000 bis 6000000 Doll. belaufen. Die gesammte diesjährige Ausbeute an edlen Erzen, Mineralien, Gold und Silbersteinen wird auf 12,000,000 bis 15,000,000 Dollars gegenüber dem für die letzten vier Jahre gültigen Jahresdurchschnitt von 10,000,000 Dollars veranschlagt. Besonders glücklich ist man dieses Jahr in der Gewinnung von schönen, durch prächtiges Facettenspiel sich auszeichnenden Spalen geworden. Nach einer Anzahl kleiner, aber ein schönes Feuer besitzender Diamanten soll neuerdings gefunden worden sein. Glücklich aber scheint dieser Reichtum die Bewohner nicht zu machen, denn Adabo gerade ist mehrmals der Schamplos der ärgsten Straftumme geworden. Dort sind Minen durch Dynamit zerstört und die Ausflüchtigen haben bei der Zerstörung von Wäldern Millionen die schimmlichen Gräuel begangen.

\* (Eine Wunderkur) In Mexico, so erzählt amerikanische Blätter, machte ein Charlatan bekannt, daß er ein Mittel besäße, alte Frauen wieder jung zu machen, und lud alle, die eine Verjüngung wünschten, zu einer Sitzung ein. Trotz des hohen Preises, der vorher für die Wunderkur bezahlt werden mußte, kamen zur angesetzten Stunde mehr als dreißig angejahrte Damen in das mit allerlei kostbaren Gegenständen ausgeschmückte Zimmer des Magiers. Dieser hielt vor der Versammlung einen Vortrag über die Diamant und das Glas der Frauen, ließ dann an die Hörerinnen durch zwei weibliche Begleiterinnen Strengfächer verteilen, und als diese verflucht waren, sagte er: „Es liegt in der Natur meiner Wunderkur, daß ich bei der älteren beginne. Madame, bitte, wie alt sind Sie?“ — Die Befragte erwiderte und bekannte sich zu 37 Jahren. Die nächste zu 36 und so fort, bis die letzte noch ihr Alter auf 20 Jahre angab. „Meine Damen (sagte hierauf der Wundermann), ich lege zu meiner freudigen Gemüthsruhe, daß meine Kur bereits vollkommen und die meisten Ihrer eintreten, ließ ich ihr Alter abschätzen und die mit zweifelhafte angegebenen Zahlen sind durchweg um mindestens 10 Jahre höher, als die, welche Sie toeben selber nannten.“ Sie alle wurden mir zugeben, daß eine Frau von 37 Jahren noch nicht alt genannt werden kann, und dies ist das höchste Lebensalter, das Sie vor wenig Augenblicken selber namhaft machten. Somit wünsche ich Ihnen Glück zu der wiedererwonnenen Jugend und halte mich zu weiteren Diensten bestens empfohlen.

\* (Auf der Insel Hela) soll nach der „N. N.“ ein großer Hofen angelegt werden. Das Bauproject ist Seitens der Regierung fest beschlossen und damit würde der oben halbseitig etwas Leben zugeführt werden. Jetzt ist man dort mit der Anlage einer Nebel-Signalstation, auf dem Leuchtthurm an der Spitze der Insel, vorgegangen; für die Folge werden die Schiffe von dort aus durch abzuführende Schießbaumwolle-Batronen gewarnt, wenn fester Nebel das Material über See herbeigeführt werden, da Hela weder Steine noch Wärme hat.

\* (Hyperbel) Prinzinal: „Aber Meier, jetzt beginnen Sie doch endlich mit Ihren Brief; erit lassen Sie eine Stunde an der Feder, nun wollen Sie wohl auch noch Zeit zum Verdauen haben?“

\* (Staatssecretär v. Stephan als Dichter.) Der Staatssecretär v. Stephan, der mit seiner Familie in dem bei Jitran in Sachsen liegenden Anführer Döbzin mehrere Wochen verlebte, beschuldete ein ganz besonderes Interesse für das auf Berg Döbzin befindliche Alterthums-Museum (Döbzin-Museum) des Dr. Alfred Wofsthal, dem er von seiner Kreise außer werthvollem Gaben für die Sammlungen noch folgendes Abschiedsgebiht übermies:

Döbzin.

Es ragt ein Fels aus tausend Meilenfalten,  
Gleichwie ein Hammer Thors in Eisen geuiebt,  
Den oft umtoß der Schladensfarnie Heuten,  
Wann Feindtrug in schweren Weßn getreift.  
Der letzte Ritter reit die Hengstlieder  
Zum Todehang in jüher Tese Schlund,  
Wo Weiserhand gewisst des Hores Mund.

Jetzt liegt der Werbung Schußstein die zu Füßen,  
Wo wüthend Sturm entprieß dem Säulenbaum;  
Die Föhrenwäuel hat sich eingeküßt  
Und löng der Raubung zeit der Spahn an.  
Die Hüter stingt, des Viehens Vode weit!  
— Raubung und Kofter sanken in Ruinen!  
Was Gott in uns geant, noch heute befehlt.

**Gerihtsberhandlungen.**

— Marienwerder, 4. Aug. Vor einiger Zeit hatte ein hiesiger Polizeiergant, während er deutlich bebeschäftigt war, es unterlassen, einen Rathsherrn zu grüßen. Letzterer ertheilte Anzeige beim Bürgermeister und der Beamte wurde darauf zur schriftlichen verantwortlichen Erklärung angefordert. Zu seiner Entwarnung fügte er aus, von Seiten des Polizeierganten bei seinem Dienstantritt am 1. Nov. 1886 dahin instruiert zu sein, daß er nur seinen direkten Vorgesetzten zu grüßen habe, und daß er bei Ausübung seines Amtes nicht fortwährend im Gedwege der Menschen auf zu grüßende Personen achten könne. Der Polizeiergant wurde jedoch, da er von einem andern Rathsherrn schon vorher wegen dergleichen „Bergehens“ angezeigt war, zu einer Ordnungsbüße von 6 Mk. verurtheilt. Die von dem Beamten gegen die Verurtheilung der Regiergung, beim Oberpräsidenten und dem Minister des Innern erforderte Beschwerde blieb ohne Erfolg. Der Polizeiergant, welcher sich mit Bezug auf das Vergehen des Sergeanten in einer schriftlichen Erklärung dahin geäußert hatte, daß die Polizeierganten wohl auf Diebe, Bettler und Bettler zu achten hätten, nicht aber auf Personen, welche gerüht sein wollen,“ erhielt einen Verweis.

— Stade, 5. August. Der Wantiar Georg Knappel aus Dhen ist wegen Unterschlagung von 200,000 Mark Depositsgeber zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

**Seidenstoffe (schwarze, weiße und farbige) v. 65 Pf. bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, karirt u. gemustert (ca. 38“) versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — sehr. roben- und hübsche port. u. poln. f. G. Heineberg, Seidenfabrikant (R. u. K. Hofliefer.) Sächsisch. Wänter umgeben. Doppelttes Preisporto nach der Schweiz. Seidene Fahnen u. Steppdeckstoffe, 1,25 em breit**

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7½ Uhr.  
Gesäßstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Vermittler. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 156.

Dienstag den 9. August.

1892.

## Der Rücktritt Herrfurth's.

In wenigen Tagen wird Herr Herrfurth ausgetreten haben, Minister des Innern zu sein und an seine Stelle wird der Ministerpräsident Graf Eulenburg, der in den Jahren 1878—1881 an der Spitze des Ministeriums des Innern stand und darin durch Herrn v. Buttkamer abgelöst wurde, dieses Ressort wieder übernehmen. Inzwischen dauert in der Presse die Discussion über die Gründe, welche Herrn Herrfurth zum Rücktritt von seinem Amte, in dem er mit Unterstützung der freisinnigen Partei die seit 1850 ruhende Frage der Reform der ländlichen Gemeindeverfassungen im preussischen Osten trotz des Widerspruchs eines großen Theils der konservativen Partei durchgeführt hat, bewegen haben, mit einer Lebhaftigkeit fort, die ein erfreulicher Beweis für die Bedeutung des Mannes ist. Daß Herrfurth ein liberaler Bureaucrat sei, ist selbstverständlich eine Erfindung der „Kreuzzeitung“. Der Mann ist durch und durch konservativ; aber er versteht unter konservativ sein nicht die Pflege der persönlichen und Standes-Interessen derjenigen Kreise, aus denen sich heutzutage die deutschkonservative Partei vorzugsweise rekrutirt. Herr Herrfurth war unter dem Minister Buttkamer Staatssekretär im Ministerium des Innern, aber er hat das Buttkamer'sche System der Patronage, der Wahlbeeinflussung, der Corruption der Presse und der öffentlichen Meinung, des Streberthums im Beamtenstande, welches Herr v. Buttkamer bis ins Einzelne durchgeführt hatte, beseitigt, sobald er als Minister freie Hand hatte. Er hat auch in den ersten Jahren seiner Verwaltung sich bemüht, das Sozialistengesetz in vorurtheilsfreier Weise zu handhaben; wie namentlich die Entscheidungen der Reichscommission bewiesen haben. Unter seiner Verwaltung ist der kleine Belagerungsstaat, den Buttkamer auf einige kleinere Orte ausgebeutet hatte, in seinem Geltungsbereich wieder beschränkt worden und er wäre im Jahre 1890 auch bereit gewesen, ein Sozialistengesetz ohne kleinen Belagerungsstaat anzunehmen, wie er sich nachher mit der völligen Beseitigung dieses Ausnahmengesetzes einverstanden erklärte. Ob es Herrn Herrfurth unter anderen Voraussetzungen möglich gewesen wäre, sich mit seinem einzigen bürgerlichen Kollegen, dem Finanzminister, über die Communalsteuerreform zu verständigen, wie vielfach behauptet wird, lassen wir unentschieden. Gewichtige und glaubwürdige Stimmen haben sich gegen die Befürchtung ausgesprochen, daß Herr Herrfurth sein Amt niederlege, weil er in den Miquel'schen Plänen einen agrarischen Zug entdeckt habe, der ihm wider den Strich geht. Ein endgültiges Urtheil wird sich darüber erst fällen lassen, wenn der Miquel'sche Plan in seinen Grundzügen offen gelegt ist. Es ist ja möglich, daß dieser Plan, der einen, man könnte fast sagen revolutionären Charakter hat, dem jetzigen Minister des Innern als ein allzukühnes Unternehmen erscheint. Andere wieder behaupten, die Steuerreform sei wohl der Anlaß, aber nicht der eigentliche Grund des Rücktritts Herrfurth's; er sei in der That amtsüde, weil er sich in der eponymen Stellung, in die er durch die Debatten über die Landgemeindeförderung gekommen ist, nicht die Kraft zutraue, die ihm untergebenen Beamten in den vorgezeichneten Bahnen festzuhalten. Wir haben an dieser Stelle wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß in der Frage der Verfassung der Communalbeamten, in der Haltung von Landräthen gegenüber dem Antisemitismus und der konservativen Demagogie à la „Kreuzzeitung“ Anzeichen einer gewissen Desorganisation hervorgetreten seien. Das Einschwenken wie die Interoffiziere, welches Fürst Bismarck von seinen Diplomaten verlangte, ist für die höheren, jetzzeitig absehbaren Verwaltungsbeamten eine absolute Nothwendigkeit. Dazu kommt aber angeblich noch eine andere Erwägung. Die Reform der Communalverwaltung, an der sich Herr Herrfurth schon in den Jahren 1877 und 78 unter der Leitung des Grafen Eulenburg versucht hat, ist in erster Linie die Aufgabe des Ministers des Innern. Welche Aussicht bietet diese Reform einem Minister, der von der

conservativen Partei mit offenem Mißtrauen, um nicht zu sagen Misachtung verfolgt wird, weil sie ihm den Vorwurf macht, daß er durch die Ausbildung der Gemeindeverfassungen den Einfluß der Junker auf das platte Land erschüttert habe? Befürchtungen dieser Art würden es erklären, daß anscheinend von den Collegen des Herrn Herrfurth kein erster Versuch gemacht werden wird, denselben an seiner Stelle festzuhalten; selbst nicht von Herrn Miquel. Ob im übrigen Graf Eulenburg als Minister des Innern sich des Vertrauens, mit dem der „Reichsbote“ ihn begreift, würdig erweisen wird, warten wir ab. Graf Eulenburg hat die Hoffnungen der Kreuzzeitungsreactionäre schon einmal getäuscht. In wie weit die Erwartung, daß des Grafen Eulenburg Erfahrungen als Minister (des Innern) und die späteren als Vizepräsident in Kassel seiner ausgeprägten Intelligenz noch eine Vertiefung nach der idealen (d. h. hochfichtlich-reactionären) Seite hin verleihen hätten, sich als gerechtfertigt erweisen wird, muß sich ja bald zeigen.

## Politische Uebersicht.

Bei den Vorgesprächen, die zwischen den preussischen und den Reichsbehörden über die Forderungen stiftenden sollen, die an Rußland für den Fall eines handelspolitischen Abkommens zu richten sind, soll der Herr Finanzminister selbst den Vorstoß führen. Es erhellt daraus, welche Bedeutung man auf diese Verhandlungen stellt, die von russischer Seite her ebenfalls eine große Rolle spielen werden. Die Leitung der Verhandlungen übernimmt der Ministerpräsident. Was oben erörtert wurde, ist der Grund vor, der die Verhandlungen zwischen den russischen und preussischen Regierungen in der Zukunft zu beeinflussen und zu fördern wird. Archinard, der in Paris anwesend ist, wird die Verhandlungen über die Streitfrage entschieden hatte. Inzwischen spielt der Streit hinter den Kulissen weiter. Unter Vorsitz des Königs Oscar fand am Freitag ein norwegischer Ministerrat statt, zu welchem auch die Mitglieder der norwegischen Staatsrathsabtheilung eingeladen waren. Eine vollkommene Einigkeit zwischen dem König und der norwegischen Regierung scheint noch nicht hergestellt, denn die norwegischen

Staatsräthe werden nächste Woche wieder nach Christiania zurückkehren. Auch die offiziöse schwedische Zeitung „Nya Dagbl. Allehanda“ befürchtet, daß noch schwere Kämpfe mit Norwegen bevorstehen.

Gausfahrungen nach geflohenem Dynamit haben in sämtlichen Anarchistenzentren Italiens in der Nacht zum Sonnabend stattgefunden. Die Polizei will ein neues Complot entdeckt haben, welches dahin ging, die öffentlichen Gebäude in die Luft zu sprengen. In Rom, Spezia, Ravenna und Genua wurden Anarchisten verhaftet.

Die Vertagung der belgischen Verfassungsgesetzrevision ist nunmehr beschlossene Sache. Wie wir f. Zeit mittheilten, war behufs einer Vorprüfung dieser die belgische Bevölkerung seit Jahren in lebhafter Bewegung erhaltenen Frage auf Antrag des Ministerpräsidenten Bonaert von der Kammer ein Ausschuss gewählt worden. Dieser aus 21 Mitgliedern, und zwar aus 13 Clerikalen, 4 Liberalen, und 4 Fortschrittler zusammengefügter Kammerausschuss ist Donnerstag zusammengetreten und hat sich nach Vornahme der Präsidentenwahl sofort bis zum 3. October vertagt. Sobald einigte man sich dahin, alle bei dem Ausschusse eingehenden Anträge zu veröffentlichen und im October die vier vorgeschlagenen Wahlsysteme zu prüfen. Inzwischen soll die Regierung statistisch die Zahl der Wähler feststellen, welche das allgemeine Stimmrecht mit dem Alter von 21 oder 25 Jahren mit einem einjährigen, zweijährigen und dreijährigen Wohnsitz ergibt.

Verbindungen mit gemeinen Banditen fogar sind russische hohe Behörden eingegangen, um die verhasste bulgarische Regierung zu stürzen. Die „R. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die „Swoboda“ veröffentlicht wiederum zwei wichtige russische Schriftstücke, nämlich den Wortlaut eines Passes vom 3. Februar 1889, ausgestellt durch die Belgrader russische Gesandtschaft auf den falschen Namen Kostja Ivanowitsch, in Wirklichkeit jedoch für den berühmten Räuber Gjord Jankiotta, der im Walde von Bellowa die Reisenden Linber und Binder gefangen nahm, heute aber das Werkzeug der russischen Diplomatie ist; dann einen Paß vom 16. Februar 1889, ausgestellt durch die Bureaure russische Gesandtschaft, ebenfalls für den genannten Banditen.

Der Anschlag gegen den Fürsten von Montenegro, von dem wir am Sonntag berichteten, stellt sich als eine böswillige Gründung serbischer Blätter dar.

Das Vordringen Rußlands in die freiliegenden Gebiete im Norden von Indien hat bereits zu einer diplomatischen Aktion geführt. Der russische Votschafter in London erklärte in längerer Unterredung dem Ministerpräsidenten Salisbury, die Meldungen aus Simla über das Vorgehen der russischen Truppen im Pamirplateau seien jedenfalls übertrieben, weil ein solches Vorgehen regierungsseitig nicht angeordnet sei. Salisbury entgegnete, England könne Rußlands Vordringen mit Stillschweigen zusehen; der Bericht der indischen Regierung sei durchaus positiv. — Die indische Regierung ist inzwischen keineswegs geneigt, dem Treiben der Russen müßig zuzusehen. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Simla vom Freitag hat die indische Regierung dem Emir von Afghanistan Djellalabad als Ort einer Zusammenkunft zwischen ihm und dem Oberbefehlshaber der indischen Truppen, Lord Roberts, vorgeschlagen. Eine Eskorte von hinreichender Stärke würde General Roberts dorthin begleiten. — Wie nach einer weiteren Meldung desselben Blattes verlautet, sollen vier oder fünf Russen im Hazara-Gebiete gefangen genommen und nach Kabul geschickt worden sein.

In dem Kongokreit zwischen Frankreich und dem Kongokreit soll der französische Minister des Auswärtigen, Ribot, seine vringende Ablehnung gegen den Vorschlag Belgiens, den Kongokreit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, ausgegeben haben. Die Befestigung dieser mit den bisherigen Meldungen in striktem Widerspruch stehenden Nachricht bleibt abzuwarten. — Zur Förderung des Handels

